

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abonnementpreis für die halbjährige Ausgabe oder deren Raum 20 Mk., für die vierteljährliche Ausgabe und Familie 10 Mk. Die Zeitung für die auswärtigen Abonnenten wird durch die Post befördert. Die Preise für die Anzeigen sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist für die Anzeigen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist in Merseburg, Postfach 100, zu erreichen.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Austriertev“



Samstagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 292

Sonntag, den 13. Dezember 1914.

154. Jahrgang.

Tageschronik.

In Polen und Flandern noch keine Entscheidung. Am Sonntag, den 13. Dezember, hat die deutsche Armee in Flandern eine neue Offensive begonnen. Die deutschen Truppen sind in mehreren Stellen durchgedrungen und haben die belgischen Linien durchbrochen. In Polen sind die Kämpfe ebenfalls sehr heftig. Die russischen Truppen haben in mehreren Stellen durchgedrungen und haben die deutschen Linien durchbrochen.

Im Kongress der Vereinigten Staaten ist ein Verbot von Schiffslieferungen aller Art beantragt. Vor dem Reichsgericht hat wieder ein Spionageprozess stattgefunden.

Erst Frankreich, dann England!

Unzählige Freunde muß jeder Vaterlandsfreund erfüllen, wenn er den geringsten Engländerhaß auf Schritt und Tritt spürt, von dem nämlich — soweit die deutsche Junge Front — bis zum Bersten erfüllt ist. Ein Haß so mörderisch, so wohlbegründet, so unausweichlich und so eifrig, daß wir vertrauen dürfen, solange ein deutscher Arm das Schwert noch schwingen kann, eine deutsche Kugel noch im Lauf steckt, diesem Haß wird Genüge geschehen; deutsche Kraft wird das Gottesgericht vollstrecken, das unter Blut und Tränen auf getrimmerten Städten und zerstampften Ähren zu furchtbarer Ernte heranreift.

Nur vor Eimen gilt es sich zu hüten. Davor nämlich, daß wir in der Eile des Hasses gegen England die Unterschiede engültiger Abrechnung mit Frankreich, unsere angekommenen Erbfeinde, schmelzen lassen. Nichts wäre verkehrter; nichts wäre geeigneter, uns schwere Enttäufung zu bereiten, als übertriebene Milde gegen unsere wehrlichen Nachbarn, dessen tiefe Kadmilcht und dreite Raubgier uns durch Jahrhunderte in Knechtschaft und Jammer gehalten hat, der sich wie ein Vampyr an unserem Herblut sattgesehen hat.

Wichtig und schließlich haben sich die jahrzehntelangen Bemühungen unserer leitenden Männer erwiesen, durch weitestgehende Liebenswürdigkeiten und Höflichkeiten, durch für unser Volksempfinden oft fast peinliches politisches Entgegenkommen bei den Franzosen Wohlwollen und Freundschaft für uns zu gewinnen. All unser Verbleiben und Schenken ist nur als ein Zeichen von Schwäche und Feigheit ausgebeutet und ausgebeutet worden. Und als auch die stärksten Anstrengungen, die dreizehnte Ignorierung unserer berechtigten Ansprüche und Interessen unsere milde Freundlichkeit nicht zu erhärtlichen vermochte, da war die Grundlage geschaffen für die maßlose Verhöhnung der französischen Volkspolizei, die man glauben machen konnte, der dumme Deutsche müsse sich eben alles bieten lassen, denn er sei zu feige und ohnmächtig, dem Zugriff der Dreizehnerwehr zu widerstehen. Die Schwäche unserer Diplomatie hat die Mären von dem drohenden Zerfall des deutschen Reiches, der inneren Revolution bei ernsthafter Kriegsgefahr so stark unterkühlt, daß sie unseren Feinden zum Spiel wurden.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, die große Masse des französischen Volkes habe den Krieg nicht gewollt. Der sei nur durch eine ehrliche Clique heraufbeschworen worden. Die republikanische Staatsform und Parlamentsherrschschaft bedingen es, daß sich in der Herrschaft nur halten kann, wer den elementaren Instinkten und Leidenschaften der Masse zu fröhnen versteht. Diese Instinkte und Leidenschaften aber waren und sind auf Revanche für 1870 und 1871 gerichtet. Und wenn sich heute oder morgen die Wut des Volkes gegen seine erwählten Führer kehrt, so ist der Grund nicht in der Ansetzung dieses, dem Volke an sich etwa verhassten Krieges, sondern in dem Verrat darüber zu finden, daß diese Führer sich über die Chancen des Krieges so schwer täuschen konnten und daß sie ihn nicht noch besser wußten — hatten.

Man würde sich auch darüber nicht, daß ohne Frankreichs schwebende Haß, ohne seine unbegreifliche Entschlossenheit zur Raube, sobald sich Bundesgenossen finden würden, deren Hilfe die geschätzte Kriegsmaacht des deutschen Reiches wirksam würden überzupfen lassen, der siebente Edward nie in die Lage gekommen wäre, die Maßchen des Reges zu striden, das die Dreizehnerbanden zu Anfang des August den Zentralmächten über das Haupt warfen in der Hoffnung, sie darin zu erteeln, um sie absandt zum Westbrett zu bringen. Frankreichs blinder Haß war das Sprungbrett, von dem aus England im Verein mit seinen übrigen Raubgenossen uns an die Köpfe spritzen konnte. So notwendig und so unaufweislich es für uns also ist, England niederzujagen, mit England als mit unserem ädlichen, unersöhnlichsten und mächtigsten Feinde abzurechnen, so nötig ist die kalkfällige Erkenntnis, daß Raube

ein Gericht ist, das fast genossen werden muß. Die gründliche Abrechnung mit England ist nur möglich, wenn Frankreich zuvor an Boden liegt, kraftlos und unfähig, sich länger zu wehren. Dieses Ziel — das im Beginn des Krieges wohl allenthalben als das nächste und nötigste erschien — gilt es, nicht aus den Augen zu verlieren.

Und Englands Angst richtet sich darauf, daß es gelingen möchte, Frankreich vom Kampfe vor der Zeit abzuschalten. Alle Wagemittel, alle Künste der Lüge und Überredung wendet es darum auf, um in Frankreich den Glauben an die Möglichkeit der Verdrängung der deutschen Truppen aus Frankreich und Belgien zu sähen. Der Kampf in Flandern und Frankreich ist Englands Kampf. Das sehen alle Franzosen schon heute ein. Mehr als zweifelhaft aber ist es, von der Ausichtslosigkeit dieses Kampfes — wie immer er ausgehen möge — für Frankreich die breite Masse des französischen Volkes zu überzeugen. Im Falle des andauernden Misserfolges wird dieses Volk nach Sündenböcken lüden, aber keine politische Einsicht wird nicht wachsen und seine Ansicht wird sich nicht ändern.

Und ist etwa Frankreich im Punkte der schmachvollsten Rechtsbrüche, der Bestialitäten gegen wehrlose Deutsche, gegen unsere Verbundenen, hinsichtlich der Verwendung von Dummungsgelassen, der Verlogenheit und Verleumdung der deutschen Kriegführung auch nur im geringsten schuldlos als England? Nein und abermals nein. Einzelne Züge von Ritterlichkeit dürfen uns nicht irren machen, sie kommen jenseits des Rheins und in Transanaktien sporadisch vor. Die Masse unserer Feinde ist hinsichtlich christlicher Kultur einander völlig gleichwertig, ob sie nun im Stad oder im schmierigen Bauernwams sich zu Tische setzen. Ihre sogenannte Kultur ist nur ein hüllender Firnis, unter dem das Essen des Krieges allenthalben strahlend zum Vorschein zu Tage gebracht hat.

Darum erst den Fuß fest auf Frankreichs Nacken gesetzt, so erst, daß dies unsern Erbfeind die Fähigkeit zu neuen Raub- und Raubgefilien gründlich vergrät wird. Nur dann bekommen wir dort Ruhe und Sicherheit. Und mit dem Fuß auf Frankreichs Nacken ist uns der Sieg über England alsbald gewiß, wenn wir ihn nicht zu überstürzen suchen, sondern ihn gründlich, zielbewußt und rücksichtslos vorbereiten.

England muß in den Staub, es niederzujagen, des seien wir eingedacht, ist kein Abenteuer eines reinen Tores, sondern ein Kampf, vor dem ein tiefes Atemholen unerlässlich ist. Wir sind heute schon stärker, als wir selbst es haben träumen lassen. Wir werden morgen so stark sein, wie wir wollen und es gebrauchen, wenn wir es über uns vermögen, an rechter Stelle mit dieser Kraft häuslerlich umzugehen, um sie im gegebenen Augenblick um so wichtiger einsetzen zu können.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

Kommen noch immer keine positiven Nachrichten von Erhelllichkeit. Als bemerkenswertes Symptom kann aber festgestellt werden, daß je mehr und mehr der Mannschafsmangel in Frankreich sich sehr fühlbar macht und der Zeitpunkt nicht allzu fern liegen dürfte, wo es mit diesem Ersatz völlig hapern dürfte. Auch steigen Not und Verurung, sowie direkter Mangel an bestimmten Materialien wie Kohlen in teilweise bedenklichem Maße, worunter die Stimmung in der Bevölkerung nachhaltig zu leiden beginnt.

Neue deutsche Motorpanzer

sind, wie der Korrespondent der „Daily Mail“ aus Nordfrankreich meldet, bei Verne angeordnet worden. Obwohl die Wehrübungen über das übernahmene Namland vorrückten, hätten die Deutschen doch einen langen Arm, der über alles hinwegreicht, fast bis nach Calais, und der in unerwartetem Augenblicke schwere Hiebe aussteile. Dieser Arm ist die deutsche Motorpanzer, die sich heute wieder fühlbar macht und die Hartnäckigkeit der Deutschen zeigt. Verne würde bombardiert. Donnerstag gegen 11 Uhr hätte eine Anzahl Granaten auf der Bahnstation eingeschlagen, die über die weite Wasserfläche gekommen wären und von einer Kanone abgeschossen gewesen seien, die Gott weiß wo in Verdoklen gestanden hätte. Dies hat das erkennen, daß Verne angegriffen werde, was ohne diese neuen Kanone unmöglich gewesen wäre. Das Geschick müße in nächstens 10 Meilen entfernt stehen, irgendwo auf dem Wege von Ostende nach Roucourt.

Zauberspruch bei Poincarre.

Genf, 11. Dez. Das „Echo de Paris“ meldet aus Voulogne, daß während des Besuchs Poincarres eine deutsche Taube auf Gagnon auf dem Herabfliegen habe. Die Säule, nahe dem Wohnort des Präsidenten, wurden getroffen und 18 Soldaten dabei getötet.

Rückkehr nach Paris.

Christiana, 11. Dez. Aus Paris wird gemeldet: Präsident Poincarre ist heute in Begleitung Minianis und Delcaesses hier angekommen. Mehrere Ministerialbeamte kamen ebenfalls hier an. Die übrigen Mitglieder der Regierung verließen noch einige Zeit im Vorbezug. Die Mitglieder begrüßten mit großer Beifriedigung die Rückkehr der Regierung und gehen der Hoffnung Ausdruck, daß sie die definitive in Paris bleiben werde. — Wir zweifeln hart daran.

Ein englischer Verwaltungs-„Geschiff“ für Calais.

Aus Rotterdam an der holländischen Grenze wird geschrieben:

Dem Maire von Calais ist ein „englischer Geschiff“ beigegeben worden. In der Stadtratsitzung kam es infolge dieses Eingriffes in die „Unabhängigkeit der Munizipalität“ zu erregten Auseinandersetzungen. Eine vom Präsidenten verlesene Regierungserklärung beschwichtigte die Stadträte; mehr als die Hälfte der Anwesenden enthielt sich der Stimmenabgabe. Von der Senur wurden kritische Bemerkungen in der Presse unterdrückt, doch der Sitzungsbuch gibt die aufgetragene Stimmung der Stadträte deutlich wieder.

Die guten Stadträte von Calais scheinen danach noch immer nicht begreifen zu haben, daß Frankreich zum englischen Vorkantentat herabgekommen ist. An einem britischen „Geschiff“ für Calais wird es, nachdem schon die ganze Art der Kriegführung den Interessen der Verbundenen von jenseits des Kanals untergeordnet worden ist, wahrlich nicht sein Bemühen bestehen — es wird noch viel besser kommen. Und der „Geschiff“ wird in Wahrheit ein Diktator sein.

Bankguthaben in Feindesland.

Bern, 11. Dez. Aus Bordeaux wurde dem Temps gemeldet, die Deutschen hätten den Engländern, Franzosen, Russen und Japanern den Zutritt zu den Eisenkästen der Banken in Brüssel unterzogen. Das sei eine Verletzung des Völkerrechts, da dieses die freie Verfügung über das Privateigentum gewährleiste. Ei, ei! Können die Deutschen und Österreicher in England und Frankreich über ihr Eigentum verfügen? Wurde dort nicht das Privateigentum aller Kriegsgegner unter Zwangsverwaltung gestellt, obgleich die Haager Konvention das Privateigentum für unverletzlich erklärt?

Eine neue Nationalbank in Belgien.

Brüssel, 11. Dez. Die Verhandlungen des deutschen Generalgouvernements mit dem hier zurückgebliebenen Direktor der belgischen Nationalbank Devereux wegen Wiederaufnahme der Tätigkeit der letzteren sind endgültig gescheitert, weil die Regierung in Havre sich dem widersetzt. Infolgedessen verhandelt das Generalgouvernement mit deutschen Banken, denen sich auch die belgischen anschließen können, wegen Gründung einer neuen provisorischen Notenbank für Belgien. (Provisorisch ist gut? D. R.)

„Audacious“ durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Entgegen den bisher verbreiteten Nachrichten, das englische Schlachtschiff „Audacious“ sei durch Auslaufen auf eine Mine vernichtet worden, bringt die „New Yorker Staatszeitung“ vom 22. November in bestimmter Form die Meldung, der englische Dreidackboot sei dem Angriff eines deutschen Unterseebootes zum Opfer gefallen. Das Blatt erklärt in einem Telegramm aus Washington, daß von autoritativer Seite aus Berlin mit Genehmigung zur Veröffentlichung die Meldung eingegangen sei, die „Audacious“ sei von zwei Torpedos getroffen worden. Als auf deutscher Seite bekannt geworden sei, daß sich die englische Flotte in den für sie gefährlichen Gewässern bei Dough Swill an der Nordküste Irlands verkehrt halte, seien um die Nordküste von Schottland deutsche Unterseeboote nach dort geschickt worden. Fröh morgens am 27. Oktober habe

ein deutsches Unterseeboot die „Audacious“ gesichtet, sei aber gleich wieder untergetaucht, um möglichst nahe an den englischen Dreadnought heranzukommen. Die „Audacious“ wurde bald darauf von zwei Torpedos getroffen, das eine beschädigte die Schranke des Schiffes, während das zweite als Ballistiker in ein Magazin des Schiffes drang, das aufstieg. Die feststehende Tatsache, daß die „Audacious“ wenige Augenblicke vor dem tödlichen Treffer des Russ änderte, deutet darauf hin, daß man an Bord die von dem Unterseeboot drohende Gefahr bemerkt habe.

Ein charakteristisches Wahl in Irland.

London, 11. Dez. „Daily Mail“ meldet: Die erste Wahl zum Unterhaus, nachdem das Home Office-Gesetz die künftige Genehmigung erteilt, hat am 1. Dezember in Zulamore in Irland stattgefunden. Das Ergebnis war überraschend, da der offizielle Kandidat der Nationalistischen Partei durch den unabhängigen Nationalisten geslagen wurde. Nach Schluß der Wahl entfielen Schlägerrien.

Vom Bureauplan.

Berichte aus den zuletzt in Amsterdam eingetroffenen niederländischen Blättern lassen erkennen, wie rüchlos Botha, dessen mildes Auftreten in allen Neuterberichten gerühmt worden ist, in Wirklichkeit vorgeht. Sogar Krätze wollte Botha von den Niederländern fernhalten. Das Regierungsblatt „Volksstem“ verteidigt den Standpunkt Bothas. Das Blatt sagt, daß sein Tag vorbeigehe, ohne daß Leute verurteilt würden, die ihre Sprache nicht im Zaume halten können. Die geringste Äußerung in günstigem Sinne über Beyer und Dewet oder andere gegen die Regierung gerichtet und mit den Niederländischen Sympathisierenden Ausstellungen würden mit empfindlichen Geldstrafen oder mit Gefängnis bestraft.

General Beyer tot.

Amsterdam, 11. Dez. Reuter meldet aus Johannesburg, daß die Leiche des Burenführers Beyer gefunden worden ist. Beyer war beim Durchschwimmen eines Flusses von einer Kugel getroffen worden.

Aus dem Osten Die Beschießung von Lomica.

Reuter meldet aus Petersburg: Ein Telegramm aus Lomica besagt, die Beschießung, die seit 14 Tagen von allen Seiten stattfindet, mache die Stadt zu einer mären Halle. Städtische Gebäude und Privathäuser sind zu hunderten zerstört. Die Bewohner vertriehen sich zu meist in den Kellern; aber trotzdem werden Tausende in den Straßen getötet und verwundet.

Aus Petersburg wird über Bukarest gemeldet: Der Berichterstatter des „Ausloje Slomo“ meldet aus dem Hauptquartier vom 7. Dezember: „Am dem linken Ufer der Weichsel in der Gegend von Lomica müssen wir ununterbrochen äußerst heftige Angriffe der Deutschen gegen unsere Position an der Front von Delawitz abwechseln. Die Deutschen haben Verstärkungen erhalten und tragen mit großer Kraft unsere Front zu durchbrechen. Die Angriffe beschäftigen den größten Teil unserer Armee in Polen. Die Lage ist für uns besonders wichtig.“

Der russische Generalstab über die deutsche Beschießung von Lodz.

Der russische Generalstab gibt jetzt der „Frei-“ „Füg.“ zufolge von der Kommunikation von Lodz folgende „richtige“ Darstellung: „Die deutsche antimilitärische Mitteilung sagt, daß die Russen bei der Räumung von Lodz ungeheure Verluste gehabt hätten. Das Verriren, das diese Meldung verdient, geht aus der Tatsache hervor, daß sich die russischen Truppen von Lodz am 6. Dezember gegen Mittag zurückgezogen haben, und daß die Deutschen während fünfzehn Stunden vor unseren Schützengräben unbeweglich blieben. Unsere Angriffe hatten die mehr als 10.000 Mann gefolgt und waren bereit, daß sie nicht mehr vorzurücken wagten. Erst nachdem festgestellt worden war, daß sie niemand mehr vor sich hatten, zogen die Deutschen in die Stadt ein. Beim Wechsel unserer Stellungen in der Gegend von Lodz haben wir keinen Mann verloren.“ Wir haben diese Minderer erst ausgesührt, als wir die Gewissheit hatten, daß die Deutschen vollständig darauf verzichtet wurden, diesen Distrikt anzugreifen. Unser Mandat ist also gänzlich unbeschädigt von einem Druck des Feindes.“

Daß die russischen Raketen das noch immer auskulten! Zusammenstoß zweier Munitionszüge.

Genf, 11. Dez. Der „Figaro“ meldet aus Petersburg den Zusammenstoß zweier mit Bomben beladener Züge mit insgesamt 72 Wagen. Die Explosion der Bomben war so furchtbar, daß die Wagen buchstäblich in Pulver verwandelt wurden. 60 Kilometer weit wurde die Detonation vernommen. Eine nähere Untersuchung ist unmöglich, weil von der Zugbegleitung niemand am Leben geblieben ist.

70 000 Flüchtlinge in Warschau.

Kopenhagen, 11. Dez. Nach Pariser Zeitungsmeldungen befinden sich in Warschau 70 000 Flüchtlinge aus allen Teilen Polens. Die Stadt hat noch Lebensmittel für drei Monate. Im übrigen Polen herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, so daß viele Menschen sterben.

Ein holländisches Urteil.

's Gravenhage, 11. Dez. Über die Lage im Osten sagt der militärische Mitarbeiter des Rotterdam'schen Courant: Die Russen sind östlich des Wlajgafusses erneut 20 bis 25 Kilometer mit Vinschwanzung zurückgegangen, haben jedoch vorrückend zwischen den Eisenbahnen Sieradz-Lodz-Warschau und Warschau-Gesztow handgehalten. Die letztere Bahn ist nunmehr völlig in deutschen Händen. Bevor die Deutschen jedoch die letzte Bahn erhalten werden sie die Russen abermals zurückwerfen müssen. Zwar ist der Kampf im Norden Warschaws und südlich Kratau noch unbestimmt, doch haben die Deutschen bei Lodz bereits Terrain gewonnen. Durch die russische Rückzugsbewegung gegenüber Lodz ist die Gefechtsfront in Mittelpolen südlich der Weichsel geteilt und länger geworden. Die Deutschen sind bei Sadowa, nordöstlich von Lomica, ihren linken

Flügel auf die Weichsel zu. Von da läuft die Front über Lowitz, Sadowa und Strzlow nach Süden. Ob durch diese Veränderung die Russen eine Verbindung mit ihren südlich von Petrikau kämpfenden Streitkräften erzielen, ist unbekannt. Der russische Generalstab schweigt über die Ereignisse bei Lodz vollkommen, läßt jedoch durch die offizielle „Petersburger Telegraphenagentur“ verbreiten, daß die Deutschen von ferneren Angriffen im Bezirk Lodz abzuweichen schienen, weswegen die Russen zurückgezogen wären. Wer gerne betrogen werden will, so laßt der „Rotterdam'sche Courant“, dem macht man bequem etwas weis.

General Pau in Rußland?

Aus Genf wird berichtet: In gut unterrichteten Pariser Kreisen verlautet, daß General Pau sich nach Rußland begeben habe. Eine Bestätigung dieses Gerüchts konnte nicht erlangt werden.

Sollte die Entlassung untauglicher russischer Generale schon einen solchen Umfang angenommen haben, daß man genötigt ist, sich einen französischen Heerführer zu verschreiben?

Und wenn General Pau (sprich Po) sich nach verdorrt, so hoffen wir, daß Änderungen die Russen darauffin nur um so kräftiger schlagen wird.

In den Kämpfen in Polen.

Petersburg, 11. Dezember. Die Blätter melden von einer furchtbaren deutschen Zerstörung in Polesien, also weit östlich von Lodz. Die Russen hätten Polesien, nördlich Petrikau, räumen müssen. Es verlautet, daß jedoch auch Petrikau selbst aus strategischen Gründen werden geräumt werden müssen. Das Armeekommando, das sich in Petrikau befindet, ist weiter zurückverlegt worden.

Der antimilitärische Bericht.

Wien, 11. Dezember. Österreich wird verlautbart: 11. Dezember, mittags. Unsere Operationen in den Karpaten verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit Nachdruck Widerstand, welche gewonnen wurden.

In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an.

Przemysl von Gegend nur eingekerkert, nicht angegriffen. Die fest unternehmungsfähige Besatzung bemüht sich in achtungsvoller Entfernung vom Gefechtsort sich haltenden Einheitsleistungstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Russische Munition für Serbien eingetroffen.

Wien, 11. Dezember. Aus Sofia wird gemeldet, daß in Widin insofern keine großen Schwierigkeiten für Serbien bestimmter russischer Munition heute angekommen sind und den Weg auf der Donau nicht fortsetzen konnten. Die Mannschaft der Munitionsschiffe fürchtet sich, das Ufer zu betreten.

Die russischen Diebe.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Aus den Sammlungen des „Nisolski“ Museums in Lemberg sind 1084 Gemälde, 2400 Bilderrollen, 3000 Autogramme und eine Anzahl seltener Porträts und Entwürfe nach Petersburg gebracht worden.

Der türkische Feldzug.

Die Zensur! kommen!

Konstantinopel, 11. Dezember. Die Postkarten der Zensur haben die capistische Grenze erreicht. Für v. d. Goltz Pascha ist im Sultanspalast eine Reihe von Zimmern gegen das Meer so völlig neu eingerichtet worden. Falls auch die Familie des Marschalls kommen sollte, wird von der Goltz ein Komat des Sultans zur Verfügung gestellt.

Englische Untriebe in Indien.

Wien, 11. Dezember. Die in Mailand erscheinende „Petersburg“ weiß auf die Tatsache hin, daß neuerlich im Sinterland die Tribolitanische nahe der russischen Grenze wieder eine brutale Vergewaltigung unter den Eingeborenen sich bemerkbar machte, während die Zensur in der Grenzlinie ruhig seien. Das Blatt ermahnt die Regierung, aufzuwachen, daß nicht England und Frankreich die Hand dabei im Spiele hätten, um Italien zum Vordringen der Freizügigkeit anzuhalten.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 11. Dez. Wie aus Medina eingetroffene Nachrichten bezeugen, sind die ersten zwei Züge der in den heiligen Krieg ziehenden Krieger unter großer Begeisterungszugungungen der Bevölkerung von dort abgegangen.

Konstantinopel, 11. Dez. Bei Besprechung der Rede des Schahs über die Neutralität Persiens gibt „Idam“ die von den Russen in ganz Vorderasien, insbesondere in Tabris und Meshed begangenen Akte von Bandalismus und Entweihungen auf und sagt: Mag Persien Krieg erklären oder nicht, alle Fehler werden an dem Schah teilnehmen.

Englische Drohungen gegen Persien.

Wien, 11. Dez. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Fr. Fr.“ meldet: England droht in Teheran, es werde, falls die persische Regierung Angriffe persischer Stämme auf russisches Gebiet erlaube, die persische Küste besetzen. Die persische Regierung antwortete, sie sei außerstande, die Bewegungen der Stämme aufzuhalten.

Afganistan schlägt los.

Die „Fr. Fr.“ meldet aus Konstantinopel: Einer Teheraner Zeitung zufolge brach der Emir von Afghanistan bereits nach der Grenze auf. In einer Truppenansprache bezeichnet er England als den Erbfeind und erklärte, die Nachtstunden sei gekommen.

Auch die Araber stehen auf.

Reuter meldet: Emir Abdulla erklärte, freiwillig gegen die Engländer in Yden zu ziehen. Scheich Abdurrahman befehligt, gegen Yden. Die Grenzposten Akhra und Dala wurden überrumpelt und die englischen Truppen unter schweren Verlusten nach Yden zurückgeworfen.

Don den Kolonien und übersee.

Zur Seeschlacht bei den Falklandinseln.

meldet das Reuterbureau amtlich aus London:

Die Seeschlacht bei den Falklandinseln hat mit Zwölfpanzer 5 Stunden gedauert. Die „Scharnhorke“ sei nach dreißigminütiger Kampfe und die „Gneisenau“ 2 Stunden später gesunken. Weiter heißt es, daß in der Seeschlacht kein einziges englisches Schiff verloren gegangen sein soll.

In einem Leitartikel schreibt die „Times“ über die Schlacht: „Es fehlen noch Einzelheiten, aber wir zweifeln nicht daran, daß die deutschen Seemächte mit ihrem sibirischen Mut gekämpft haben. Zweifellos hat diesmal die Übermacht ebenfalls den Sieg davongetragen, wie es im November an der sibirischen Küste der Fall war.“ „Times“ bebauert, daß nur wenige Mann gerettet werden konnten. „Daily Mail“ sagt: „Es muß ein mächtiger Kampf gewesen sein; denn wir wissen, wie die deutschen Schiffe kämpfen.“

„Daily Telegraph“ meint: „Der Marinekrieg lehrt, daß Verlust fast immer Vernichtung bedeutet.“ „Good Hope“ und „Monmouth“ sanken mit Mann und Maus. Mit „Scharnhorke“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ scheint es nicht viel anders zu sein. Jedemfalls steht fest, daß heute Übermacht und große Geschwindigkeit für den Erfolg unentbehrlich sind.

„Daily Telegraph“ drückt die Ansicht aus, daß im Gegensatz zur Seeschlacht bei der Coruña, wo die Deutschen sieglos waren, diesmal die Engländer die Übermacht hatten. Das Blatt betont, daß vorerst die Zusammenkunft des englischen Geschwaders geschehen werden müsse.

Weiter verlautet, daß die Engländer u. a. fünf große Kreuzer mit überlegener Artillerie gehabt hätten.

Die amerikanischen Blätter besprechen in den Leitartikeln die Seeschlacht bei den Falklandinseln. N. Y. World erklärt das Gescheh für das bedeutendste während des bisherigen Verlaufes des Seekrieges.

Mailand, 11. Dez. Nach der Pariser Ausgabe des New York Herald telegraphierte der Korrespondent der Zeitung Prensa in Buenos Aires, daß die Seeschlacht in den Gewässern von Argentinien begonnen habe und sich bis zu den Falklandinseln fortspanne. „Scharnhorke“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und nach lebhafter Verfolgung auch die „Niernberg“ wurden in den Grund geschossen. Zwei Kreuzer verlor den noch den Kreuzer „Bresden“. Ein Funkentelegramm von Port Stanley auf Falklandinseln meldet, daß „Scharnhorke“ bis zum letzten Augenblick gekämpft hat. Kein Mann seiner Besatzung konnte gerettet werden. Die englischen Besatze an Taten sind weniger als hundert. Die englischen Schiffe sind nicht ernstlich beschädigt. Nach einem Telegramm des Kommandanten des argentinischen Panzerkreuzers „Buenos Aires“ nach Buenos Aires zählten die Engländer sechs Panzerkreuzer. Daily Telegraph zufolge ist Admiral von Spee mit der „Scharnhorke“ untergegangen.

Kopenhagen, 11. Dez. Aus New York wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Lucor“ wird von den Behörden von Callao zurückgehalten. Der Dampfer kam von Coronel mit einem kleinen Teil der Kohlenladung, die er beim Verlassen Coronels an Bord gehabt hat. Es wird angenommen, daß der Dampfer auf offener See Kohlen an die deutschen Auslandskreuzer abgegeben hat.

Die Landungstruppen der „Emden“ entkommen.

Amsterdam, 11. Dez. Reuter meldet aus Batavia, daß der Schoner „Geisha“, auf dem die Landungstruppen der „Emden“ entkamen, am 28. November in Badang, einem Hafen der Südwestküste Sumatras, ankam und Proviant einnahm. Er war also drei Wochen auf See.

Deutsche Erfolge in Westafrika.

Aus London wird berichtet: Aus einem Feldpostbrief eines westafrikanischen Offiziers, den die „Times“ veröffentlichten, geht hervor, daß die Deutschen in Kamerun bei ihrem Verluste, Jaboßi, 65 Kilometer trotzdem von Duata, zu erobern, eine schwere Niederlage erlitten haben. Zehn Kompanien mit vier Feldgeschützen wurden auf Leichten und Booten verloren und den Russ überlassen, um Jaboßi zu nehmen. Ein deutscher Hauptmann, einem 25-Zentimeter-Mörser-Geschütz, das auf einem der Boote montiert war, zumungewöhnlich. Am 6. Oktober wurde ungefähr 5 Kilometer unterhalb von Jaboßi eine Landung vorgenommen und der Versuch gemacht, die deutsche Stellung zu nehmen. Die Engländer luden hinter den gut geschützten Mörsergeschützen zurückzuführen. Sie verhielten sich in großer Unruhe und gelangten bis auf 300 Meter an die deutsche Stellung heran, bis sie auf einmal von einem furchtbaren Feuer empfangen wurden, das sie zum schleunigen Rückzug zwang. Das Mörsergeschütz der Deutschen war so widerfähig, daß die Engländer schließlich ihre Boote besetzen und sich zurückziehen mußten. Von den 26 Weibern der Truppe fielen vier, darunter der Maschinenwepferoffizier. Die Engländer besaßen außerhalb der Schützengruben der Deutschen ein Lager, gegen sich aber später auf Befehl des Oberkommandierenden zurück nach Duata. Die Deutschen, die davon verständigt waren, daß eine härtere Streitkraft der Engländer sich im Anmarsch befindet, verließen Jaboßi und zogen sich weiter ins Innere zurück. Aus einem Tagesbefehl, den der Kommandeur der französischen Truppen in Westafrika erließ, geht hervor, daß die Franzosen und Engländer bei der Eroberung von Logo an außerordentlichem Widerstand stießen. In einem Gefecht bei Logo wurde an einer einzelnen Stelle ein englischer Offizier mit seiner ganzen aus 25 englischen und 14 französischen Eingeborenen bestehenden Truppe von den deutschen Maschinenwepfer zumungewöhnlich.

Die Neutralen.

Keine Artionsleistungen der Vereinigten Staaten mehr?

London, 11. Dezember. Die Times meldet aus Washington: Der Staatssekretär Bryan erklärte, daß der Präsident der United States Seal Comanu, Schwab, den Plan, Ixtesebe zu für die Kriegführenden zu benehmen, aufgegeben habe. Schwab wurde dazu durch die Überzeugung des Präsidenten Wilson bewegen, daß selbst die Lieferung von nicht zusammengefügten Schiffsteilen mit der amerikanischen Neutralität un-

vereinbar wäre. Der „Times“-Korrespondent sagt hinzu: Diese Entscheidung des Präsidenten ist ein entscheidender Erfolg der Deutschen, da die Unterbrechung der Verbindungen gelöst worden wären. Die Deutschen erleben an Protest gegen den Verkauf von Munition an die Verbündeten durch Privatfirmen. Ihre Anschauung findet bereits im Kongress Unterstützung. Gelsen wurde im Senat eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Verkauf von Munition und Munition zu ein Land, das mit einem anderen Lande, das mit den Vereinigten Staaten in Frieden lebt, Krieg führt, für ungesetzlich erklärt. Im Repräsentantenhaus wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die Ausfuhr solcher Munition zu verhindern. Dem Senate wurde eine Resolution vorgelegt, welche gegen die Ausfuhr von Munition der amerikanischen Fabrikanten auf diesem Gebiete verlangt.

America horcht auf. Der „New York Herald“ einen außerordentlich scharfen Artikel gegen Japan, das den Panamakanal, Alaska und die Sozial-Inseln bedrohe. Er ermahnt zu größeren Mühen, damit man nicht in die Lage der Engländer komme, die neuerdings sogar mit Japan gegenwärtig in die Schlacht gingen.

Die Vereinigten Staaten wollen ihr Heer vergrößern. London, 11. Dezember. Central News melden aus Washington, dem Whitehouse: Der Staatssekretär für den Krieg stellt in dem heute veröffentlichten Jahresbericht fest, daß die Vereinigten Staaten am 30. Juni über eine mobile Armee von 1435 Offizieren und 29 405 Mann sowie über eine organisierte Miliz von 8923 Offizieren und 119 087 Mann verfüge und mit der Nationalgarde im besten Falle 1818 Offiziere und 148 493 Mann aufbringen könnte. Der Staatssekretär empfiehlt die sofortige Verwilligung von weiteren 25 000 Mann und 1000 Offiziere. Das wird freilich nicht weit reichen!

Italienisch-türkische Verständigung. Rom, 10. Dezember. Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Italien, die hauptsächlich durch Vermittlung des türkischen Botschafters in Rom geführt worden sind, haben zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die türkische Regierung hat die beiden Forderungen Italiens angenommen. Die italienischen Forderungen betreffen darin, daß der Scheich el Islam, der den Heiligen Krieg für die mohammedanische Welt proklamiert hat, erklären wolle, daß der Heilige Krieg nicht gegen Italien ist und daß diese Erklärung unter den mohammedanischen Vätern bekannt gemacht werde. Ferner ist die Türkei bereit, den indischen Untertanen, die in der Türkei wohnen, die Rechte italienischer Bürger auszuweiten.

Ungarisch und Rumänisch einig. Sofia, 11. Dezember. Der rumänische Gesandte besuchte heute Nachmittag den Ministerpräsidenten und erklärte ihm, daß aufstimmig der Durchfuhr bulgarischer Waren durch rumänisches Gebiet keine Schwierigkeiten bereitet werden würden.

Italiens Provoivorkung. Rom, 11. Dezember. Um die von Caracas im Parlament angekündigte Besetzung Italiens mit 3000 Soldaten zu garantieren, teilt dieser heute nach vorherigen längeren Verhandlungen nach Argentinien ab, um große Getreideeinfäufe in die Wege zu leiten. Er ist beauftragt, die Bedingungen für die Verbringung schätzungen, für die 120 Schiffe in Aussicht genommen sind.

Auch Spanien soll helfen. Auch nach Spanien richten die Hilfsuchenden ihre Blicke. Wie aus Bordeaux berichtet wird, hat die dortige französische Regierung in der letzten Zeit wieder kampflose Aufkündigung gemacht, um Spanien in das Lager des Dreierbündnisses einzuwickeln. König Alfonso XIII. sollte nach Bordeaux kommen, um den Herzog D. Moura zu konsultieren, und diese Gelegenheit gedachte Voltaire zu benutzen, um den König für die Sache Frankreichs zu gewinnen. Als man in Madrid davon hörte, gab man die Absicht nach Bordeaux auf. König Alfonso fuhr nach bis nach Sevilla und ließ den Dr. Moura daselbst einkommen, wodurch die von Voltaire so schönlich herbeigewünschte Begegnung mit Alfonso XIII. vereitelt wurde.

Politische Rundschau. Deutsches Reich

Über Einwirkungen des Krieges auf den mitteldeutschen Braunkohlenmarkt im November berichtet der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein in Halle a. S., daß in den meisten Bezirken und auch im Rheinisch-Westfälischen Reichslande reger Nachfrage nach Braunkohle herrsche, so daß die Beschäftigung der Werke ebenso gut wie im Vormonate und besser als im Vorjahre war. Durch Stapelverladung konnte hier der durch Arbeitermangel bedingte Produktionsausfall in etwas ausgeglichen werden, trotzdem konnten viele Aufträge nicht erledigt werden. Im Frankfurter Bezirk beeinflussten die aus Anlaß des Krieges von der Eisenbahnverwaltung getroffenen Maßnahmen das Kohlengeschäft ungünstig. Der seit Kriegsbeginn herrschende Mangel an Arbeitern hat im November weiter angehalten, und es ist zu befürchten, daß er in den nächsten Monaten zu einer Mäßigung der Förderung führen wird, weil die Abraumarbeiten in den Tagebauen nicht schnell genug fortgeschritten. Dem Mangel an Arbeitskräften muß deshalb in irgend einer Weise abgeholfen werden. Als Folge des Arbeitermangels machte sich sehr zum Schaden der Betriebe ein sehr harter Wechsel innerhalb der Belegschaften bemerkbar. Fast in allen Betrieben war Ueberarbeit erforderlich, um nur einigermaßen den Anforderungen gerecht zu werden. Verhältnismäßig traten Vorkriegsstände ein.

Ministerialrat über verklärten Erbenanbau für die Armen-Verwaltung. In einem Ministerialratsbeschlusse, das den Zuckerfabriken für die nächsten Jahre in Aussicht genommen ist, wird darauf hingewiesen, daß nur etwa die Hälfte der normalen inländischen Mühlenerzeugung für den einheimischen Bedarf gebraucht wird, der allein in der gegenwärtigen Kriegszeit zu berücksichtigen ist. Dementsprechend wird ein großer Teil des Mühlenertrags für die Exportation an andere Märkte frei. Es wird nun ganz besonders darauf hingewiesen, daß der Anbau der Erbsen für Deutschland notwendig ist. Die Erbsen hat einen großen Bedarf an Erbsen, sowohl für den direkten Bedarf wie für die Herstellung von Konserven. Die Erbsen stehen zurzeit ordentlich hoch im Preise, und der Bestand ist ein geringer. Es sollte deshalb im nächsten Jahre dem Anbau der Erbsen auch in solchen Wirtschaften ein angemessenes Areal eingeräumt werden, die bisher Erbsen nicht gebaut haben. Die Mühlenerträge, namentlich die milderen, sind in ihrer Mehrzahl zum Anbau der Erbsen geeignet. Bei der Knappheit des Samens empfiehlt es sich, für rechtzeitige Beschaffung des Saatgutes Sorge zu tragen. Für die Benutzung des fremden Mühlenertrags kommt selbstverständlich ferner in erster Linie das der Volksernährung dienende Brotgetreide, Sommerweizen und Sommerroggen, in zweiter Linie Getreide und Daser in Frage. Bei dem hohen Preise, den diese Abzweigungen haben und während der ganzen Zeit dieses Krieges haben werden, dürfte für Anbau ebenfalls in Betracht kommen, wie der der Zuckerrübe. Für die zur Erzeugung von Zuckerrüben bestimmte Fläche gilt übrigens dasselbe wie von dem Mühlenertrag. Es kann als feststehend bezeichnet werden, daß selbst bei einer erheblichen Einschränkung des Mühlenertrags im Jahre 1915 ein für den inländischen Bedarf und den Export vollkommen ausreichender Bestand an Mühlenertrag bestehen wird, dessen Kleinmangel innerhalb von drei bis vier Jahren nur eine ganz geringe Verminderung erfährt.

Ausland

Spanien

Madrid, 11. Dezember. Während der Debatte über das Unterrichtsbudget in der Kammer erklärte der Minister Vergamini, die geordneten Mehrausgaben würden von den künftigen Einnahmen, welche Spanien im Verberben führen. Romanones schloß sich getroffen und erklärte, die Kammer könne die Debatte nicht fortsetzen, solange Vergamini Minister sei. Die Liberalen drohten den Saal zu verlassen. Unter großer Erregung kündigte Vergamini an, er werde zurücktreten. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Kokales.

* **Postkartenerverkauf beim Postkongress.** Bei dem morgigen Postkongress der Kavalle des Postministeriums veranlaßt das rote Kreuz einen Postkartenerverkauf. Die Kleinverkaufsumme soll für Veranhaltung von Weihnachtsgeschenken für die Verwundeten in den hiesigen Lazaretten verwendet werden.

Letzte Depeschen

Weitere Fortschritte im Osten und Westen.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung Hülth Rangemart an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren 200 Tote und 340 Gefangene. Unsere Artillerie beschoß den Bahnhof Ypern zur Stärkung feindlicher Truppenbewegungen. Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In der Gegend Souain-Verthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an. Im Argonner Walde versuchten die Franzosen nach wochenlangem erfolglosem Verfechten einige Vorstöße. Sie wurden überall erfolgreich abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Mine Sprengung. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verwundeten. Auf dem Westfronten nahmen wir 200 Gefangene. Bei Apremont, südlich St. Mihiel, wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogelstein in der Gegend westlich Metz.

An der sprengigen Grenze war unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene. Südlich der Weichsel, in Nordpolen entwickelten sich unsere Operationen weiter. Im Südosten wurden russische Angriffe von Österreich-Ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen. Derselbe Heeresleitung.

Das serbische Elend.

London, 12. Dez. Die Times veröffentlicht einen Brief einer serbischen Pflegerin, in dem das Elend in Serbien als geradezu schrecklich geschildert wird. Die Verwundeten liegen überall umher, selbst auf den Straßen. Schwere Krankheiten kamen von den nördlichen Distrikten. Die Depots des roten Kreuzes wurden von Hungernden umlagert. Tausende starben auf die verlassene Erde vom Auslande. Die Gebetsstätten seien bankrott. Niemand habe Geld. Es gebe Orte, in denen nicht ein einziger Einwohner sich fassen könne.

Der irische Bistofönig tritt zurück.

Dublin, 12. Dez. Der bestschichtigste Mitglied des Bistofönigs wird am Montag zurücktreten und wird wahrscheinlich im nächsten Februar stattfinden. Er erfolgt aus privaten Gründen.

London, 12. Dez. Daily Mail meldet: Die Regierung unterlag die Verbreitung der Zeitung Irish World, des offiziellen Organs der Irlander in Amerika, auf irischen Gebiet. Auch der Gaelic American, der in New York erscheint, wurde verboten.

Die Flotte der Vereinigten Staaten.

London, 12. Dez. Das deutsche Bureau meldet aus Washington: Der Staatssekretär der Marine sprach im Marine-Komitee des Repräsentantenhauses die Überzeugung aus, daß die Vereinigten Staaten nach dem gegenwärtigen Krieges noch leichter friedliche Beziehungen zu Europa unterhalten würden als vorher. Auf eine Anfrage über die Verteidigungseinrichtungen der Vereinigten Staaten zur See antwortete der Staatssekretär, daß, was Transportschiffe und ähnliche Fahrzeuge betreffe, das Land jederzeit versorgt sei und sich mit der künftigen jährlichen Vergrößerung der Flotte in sehr guter Lage befände.

Das neue Kabinett in Portugal.

Lissabon, 11. Dez. Der Präsident der Kammer Coutinho ist mit der Bildung des Kabinetts betraut worden.

Risot über die französische Finanzlage.

Paris, 12. Dez. Wie der Matin meldet, erklärte Risot, er werde der Kammer einen eingehenden Bericht über die finanzielle Lage Frankreichs erstatten. Die allgemeine Lage sei befriedigend, so daß der Zinsfuß der Staatspapiere nach dreimonatlicher Laufzeit von 5 Prozent auf 4 Prozent herabgesetzt werden könne. Die Gesamtausgabe von Staatspapiere erreichte den Betrag von 820 Millionen Francs.

Merseburg H. Jaitza Neumarkt 18

Gegründet 1861 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Fernruf 332

Schöne praktische und billige Weihnachtsgeschenke bringt jede meiner Abteilungen in aussergewöhnlicher Fülle «»

- Bettzeuge
- Schlafdecken
- Tändel-Schürzen
- Inletts
- Wischtücher
- Wirtschafts-Schürzen
- Betttücher
- Handtücher
- Beinkleider
- Federn
- Taschentücher
- Nachtjacken
- Bettdecken
- Tricotagen
- Stickerei-Unterröcke
- Steppdecken

Kleider für alle Gelegenheiten in geschmackvoller Verpackung.

== Hemden eigener Fabrikation. ==



TA

ALTHOFF

LEIPZIG

Petersstraße · Preußergasse · Neumarkt.

ERÖFFNUNG
MONTAG

nachmittags

4 Uhr.

52 Spezial-Abteilungen

Die besten Qualitäten.
Die größte Auswahl.
Die billigsten Preise.



JOE
LOE
4th

Bad Hölzen, 10. Dez. Das Schloßfeuer, das am 28. November in den Gaalbergen gelegene Villa Quiffina vernichtet, wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Auf die Ermittlung des Urhebers hat die Landwehrinspektion des Herzogtums Sachsen eine Besichtigung von 300 M. ausgesetzt.

Hörsing, 11. Dez. In den letzten Tagen wurde unsere Gegend wiederum von Unfällen heimgesucht, die besonders Hülfsfrüchte einhandeln. In vielen Ortschaften zogen sie von Haus zu Haus und waren oft ganz zufrieden, wenn sie nur 2-3 Pfund mitnehmen konnten. Überforderte Preise - für weiße Bohnen 15-20, für Linzen 22-24, für Erbsen 25 Pfennige für das Pfund - wurde gezahlt und die Ware ist in den Wagen, der in der Dorsicht liegt, verladen. Wie erlauthen aber die Leute, als sie später erfuhr, daß die Preise für Hülfsfrüchte schon seit einiger Zeit weit um das Doppelte in die Höhe gegangen seien und sie ihre Erbsen, Bohnen und Linzen viel zu billig verkauft hätten. Die Händler aber hatten sich ganz einträgliches Geschäft gemacht, sie sollen aus der Hülfsfrüchte Gegend sein.

Sena, 11. Dez. Von der Universität Jena sind bisher 19 Angehörige, ein Professor, Dr. Karl Boeber, und 18 Studierende, gefallen. Der Lehrkörper umfaßt in diesem Semester 130 Professoren und Privatdozenten, von denen 3, 29 in Ruhe stehen. Hierzu kommen noch ein Vektor für Vortragssankt und ein Vektor für neuere Romanische Sprachen sowie 4 Lehrer der Schule, von denen einer im Ruhe steht. Der Gesamtbestand der Studierenden beträgt einhundert 115 Frauen, 1708 (darunter 1666 (98 Frauen) immatrikulierte) und 2136 im letzten Sommersemester (darunter 2032 immatrikulierte) und 144 im letzten Wintersemester (darunter 1462 immatrikulierte). Von den 1666 jetzt immatrikulierten (leben 553 im Ruhe) sind 51 Subentinen im freiwilligen Kriegsdienst tätig und vom Besetzung bereit, wobei 711 hier anwesend sind. In der theologischen Fakultät studieren 84, in der juristischen 240, in der medizinischen 440 (darunter 31 Stud. der Zahnheilkunde), in der philosophischen 406 (Philologie, Philosophie, Geschichte, Pädagogik und Kunstgeschichte, 263 Mathematik und Naturwissenschaften, 15 Pharmazie, 48 Chemie, 170 Kameralistik und Landwirtschaft).

Sachsenhausen, 11. Dezember. Gekoren Admittas geriet der Apparat (Lauder) eines gewissen Hülfers in der Nähe überfliegen der Harscheber Landstraße, als er in mäßiger Höhe einige Kurven ausführt, plötzlich ins Schwanken und stürzte auf den Acker herab. Der Flugapparat wurde völlig zertrümmert, während der Anflieger Verletzungen an Kopf und Händen davontrug. Der zeitweilig bestimmende junge Mann wurde mittels Automobils nach der Flugzeugfabrik gebracht.

Sena, 10. Dez. Es ist hier schon mehrfach darüber Klage geführt worden, daß die von den militärischen Behörden angeordnete Einquartierung aus dem Teil nützigen Gründen abgewiesen wurde. Zum Teil hat man auch bei den Soldaten Mängel bemerkt, welche die Besetzung der Besatzung bei den vorgelegten Kommandobefehlen zu führen. Und das ist ausnahmslos von Bürgern, die alle Veranlassung hätten, dem Militär dankbar zu sein, daß es ihnen den Feind von ihren reichen Gütern ferngehalten hat. Von unfähiger Seite wird deshalb ein Appell an das Wohlgefühl der Desajour Bevölkerung gerichtet, um die Wiederholung solcher Fälle unmöglich zu machen.

Chemnitz, 11. Dez. Nach einer Meldung der Ch. N. hat sich in der Wittgenstorfer Straße eine fürchterliche Familientragödie abgespielt. Der Landwehrmann Oskar Saube, der wegen Rheumatismus hier seit etwa 14 Tagen auf Urlaub weilte und heute wieder zum Dienst eintreffen sollte, hat in der morgigen Nacht in seiner Wohnung die Gas-lichter angezündet, wodurch er in einem Alter von achtzig Jahren und zwei Mädchen, sieben und fünf Jahre alt, infolge Gasvergiftung gestorben ist. Der Hausbesitzer hat heute früh Frau Saube bemerkt und sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Man hat Hoffnung, daß sie noch gerettet werden kann. Saube selbst hatte sich an einem Kleiderkasten erhängt und konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Man glaubt, daß Saube die Tat begangen hat, um seine Familie nicht der Armut anheimzufallen zu lassen.

Soldatinnen, 11. Dezember. Ein neues Gefangenenerlaß ist kürzlich bereits fertiggestellt worden. Voraussichtlich wird es demnächst durch französische Zivilpersonen in wehrfähigen Alter besetzt werden, die, dem Vernehmen nach, aus Gründen der Vergeltung wegen der Beginn des Krieges verurteilten Gefangenensoldaten deutscher Wehrfähiger in Frankreich nunmehr festgenommen werden sollen. Spät kommt für - doch ihr kommt!

Frankfurt a. M., 10. Dez. Unter starker Bedeckung kam in Frankfurt a. M. ein englischer Sanitätsfeldwebel durch, bei dem man 24 Brustbeutel von deutschen Soldaten, die deren Geld enthielten, fand. Offenbar hatte er sie den Verwundeten abgeholt. Der englische Ehrenmann wurde nach einer süddeutschen Zeitung gebragt.

Kriegsallerlei

Eine Kriegslist der „Goochen“.

Aus der Gerichtsverhandlung gegen Admiral Kronprinz, der angeklagt war, den deutschen Panzerkreuzer „Goochen“ nicht abzugeben zu haben, als er im Mittelmeer bei Messina eingetroffen war, finden nun interessante Feststellungen durch. Das englische Gesandener erhielt mit der Sprache des Geheimcodes der englischen Marine die Nachricht, Österreich habe England den Krieg erklärt, die englische

Flotte solle sich unverzüglich vor Malta versammeln. Die englischen Kriegsschiffe folgten dem Befehl, der aber, wie sich herausstellte, von der „Goochen“ ausgegangen war. Der englische Geheimcode für die Flotte wurde daher von Grund aus umgedreht werden.

„Minna von Barnhelm“ im Schützengraben.

Eine denkwürdige Aufführung hat, wie aus dem Westen geschrieben wird, Lessings „Minna von Barnhelm“ vor einigen Tagen erlebt. Der bekannte Schauspieler des Wiener Hofburgtheaters Max Faulstich, der als deutscher Heeresoffizier in Frankreich im Felde steht, ist langer Zeit der beste Darsteller des Majors von Tellheim aus „Minna von Barnhelm“. Sehr oft erregte er seine Leute des Abends, wenn Ruhe herrschte, mit Vorträgen aus diesem deutschen Lustspiel, das sich in so herzerquickender Weise gegen den französischen Geist richtet, und den Soldaten durch den selbständigen Geist sehr schnell lieb wird. Im Tage hatte er dazu keine Zeit, da er sich durch seine Taten das Ehrengewand erwerben mußte, und außerdem Kompagnieführer geworden war. Eines Tages stellte es sich heraus, daß unter den jungen Erstmannschaften noch mehrere literaturtunige Leute waren, die teils von Berufswegen, teils aus Liebhabelei die „Minna von Barnhelm“ genau kannten. Es wurde also schnell entschlossen eine Aufführung dieses köstlichen Soldatenlustspiels im Schützengraben angesichts der Franzosen in Szene gesetzt.

Die Regierestellen nahmen nicht viel Zeit in Anspruch. Auch die Dekoration hatte weniger Mühseligkeit mit den Künstlern Reinhardt als vielmehr mit der einfachen Darstellungsweise der alten Schloßpark-Bühne. Ein großer Teil mit der Aufschrift „Zimmer“, der an einem Baum befestigt war, wies darauf hin, daß man sich hier ein Zimmer im Felde des 18. Jahrhunderts zu denken habe. Die unterirdische Kasse des Kompagnieführers, der hier seine alte Rolle als Major von Tellheim spielte, wurde als Auflockerung und zugleich als die Stätte verwendet, von der aus die Schauspieler „austraten“. Dieser „Austritt“ war zwar etwas beschwerlich, da die Villa bombenreicher angelegt ist, aber mit einigen guten Willen und mit etwas Übung erledigten die Schauspieler schon so viel, daß es ziemlich reich vor sich ging. Am spöklichsten wurde die Minna, die Heldin des Lustspiels, dargestellt. Ein junger Soldat hatte in Ermangelung einer erstenklassigen Schauspielerin den Auftrag, aus einem Exemplar des Lustspiels, das zur Hand war, die Rolle möglichst geschickt vorzuführen. Als Zeichen seiner weiblichen Würde trat er in Röcken der französischen Hofmänner an, die von anderen

Schauspieler hat mit sogar telephoniert: „Schicken Sie mir alles, was Sie davon noch haben! Es schadet nichts, wenn die ... Artikel durch den Krieg etwas teurer geworden sind.“ - Soweit die Schilderung von Colette, die zum Schluß verifiziert, der Gefangenenerlaß habe abgelehnt von einer „Mantel“ des Publikums getrieben und den Wunsch geäußert, seinen Kunden statt der verbotenen deutschen Waren gleichartige Pariser Nachahmungen bieten zu können. - Gleichwertige Nachahmungen sind aber nun einmal nicht löslich herzustellen. Und das auf dem, Madame Colette, geben nicht auf die Welt einzuwirken bei allem Patriotismus der besseren deutschen Worte den Vorzug?

„Vielleicht hilft das!“ Aus dem Gefangenenerlaß ergab sich die bei der englischen Hauptmann William May war. Er wurde nach Magna gebracht. „Vielleicht von der Freiheit.“ Eine Münchener Zeitung bringt eine Anzahl von Postkarten, um zu zeigen, wie schwer es der Post wird, der reichen Beförderung aller Gefangenen Rechnung zu tragen. So wurde für die „Hauptmann-Kolonnen“ ein Paket abgelehnt. Für Artillerie wendet sich eine andere Gefangenenerlaß „Mantel“ an. Eine Gefangenenerlaß auch für das „Hauptmann-Kolonnen“ von Die Munitionskolonnen kaufte eine Adressenreißer „Munitionskolonnen“ an. Weitere Gefangenenerlaß: „Kass-Kolonnen“, - „Schwalbchen-Kolonnen“, - „Garte Chor“, - „Kass-Kolonnen“, - „A. Schwalbchen-Kolonnen“, - „Mittelschwalbchen-Kolonnen“, - „A. Schwalbchen-Kolonnen“, - „Garte Chor-Kolonnen“, - „Schwalbchen-Kolonnen“. Es gehört schon ein tüchtiger Sprachkünstler dazu, um diese Fremdwörter zu überleben.

Wir glauben, es wäre noch wirksamer gewesen, wenn man die Wörter zum Kleinfertigen kommuniziert hätte.

Ein englischer Spion in Smyrna. Ein in einer Briefzeitung in Smyrna arbeitender Agent hat sich durch sein Auftreten auf und erregte dadurch Mißtrauen. Bei seiner Verhaftung ergab sich, daß er der englische Hauptmann William May war.

Er wurde nach Magna gebracht. „Vielleicht von der Freiheit.“ Eine Münchener Zeitung bringt eine Anzahl von Postkarten, um zu zeigen, wie schwer es der Post wird, der reichen Beförderung aller Gefangenen Rechnung zu tragen. So wurde für die „Hauptmann-Kolonnen“ ein Paket abgelehnt. Für Artillerie wendet sich eine andere Gefangenenerlaß „Mantel“ an. Eine Gefangenenerlaß auch für das „Hauptmann-Kolonnen“ von Die Munitionskolonnen kaufte eine Adressenreißer „Munitionskolonnen“ an. Weitere Gefangenenerlaß: „Kass-Kolonnen“, - „Schwalbchen-Kolonnen“, - „Garte Chor“, - „Kass-Kolonnen“, - „A. Schwalbchen-Kolonnen“, - „Mittelschwalbchen-Kolonnen“, - „A. Schwalbchen-Kolonnen“, - „Garte Chor-Kolonnen“, - „Schwalbchen-Kolonnen“. Es gehört schon ein tüchtiger Sprachkünstler dazu, um diese Fremdwörter zu überleben.

Sendet Zeitungen an unsere Braven im Felde!

Soldaten wegen ihrer Rücken als „Ballstratten“ bezeichnet werden. Zum Überflut trug er, dem mit wohl Verwundungen ausgeholfen bleiben, einen Schild um den Hals gehängt, auf dem mit großen Buchstaben „Minna von Barnhelm“ stand. Auch alle anderen Rollen waren, soweit es möglich war, gut verteilt. Das Lustspiel hatte, da besonders die Personen des Lust in Tellheim gut dargestellt waren, einen großen Erfolg. Auch die Minna erregte Beifall unter anderen Soldaten.

Für kurze Zeit war die Aufführung, die von dem unbesiegbaren Humor unserer Krieger selbst angeleitet des Feindes ein schönes Zeugnis ablegt, eine gute Erholung nach den Mühen des Kampfes und eine angenehme Abwechslung. Leistung aber, der begeisterte Vorkämpfer deutschen Weizens gegen französische Art, wurde sicherlich die Aufführung eines Lustspiels in einem Schützengraben im Kriege gegen Frankreich als die wertvollste angesehen haben, wenn sie auch dem Theaterfachmann nicht befriedigte.

Die „Hand auf deutsche Waren“. Unter dieser Epithymarke teilen einige Pariser Zeitungen täglich mit, welche deutschen Geschäfte und Privatwohnungen am Tage vorher beschlagnahmt worden sind. Wie das Pariser Publikum gleichgültig auf deutsche Waren Hand und Fuß setzt, so hat es auch, unter der Überschrift „Hand auf deutsches alles“, klagen: „Die Hand ... ja wohl, aber in andern Sinne, als Sie meinen! Es besteht seit Ausbruch des Krieges eine Anzahl, insbesonders in Frankreich, für gewisse deutsche Waren. Das ist eben, was wir unzulänglich und schwer nachweisbar. Gewisse Spiritusarten sind nicht mehr zu finden, keineswegs infolge eines gerechten Vorkaufs, sondern weil darauf verfeuerte Kunden sie „zerstören“. Ich habe selbst gehört, wie ein Arzt für einen Verband ein deutsches Gipspräparat verlangte und in hellem Zorn geriet, weil man ihm ein Pariserer maliger teutonischer Arzt anbot. Aber hier ein noch schönere Geschichte: Ich kaufte Seife in einem dieser Parfümeriegeschäfte, die aus Verwirrungswenige Schwämme in Seifen, Pasta oder Puder zu bezeichnen pflegten, und sagte zu dem Verkäufer: „Alle ... Artikel sind also jetzt verboten. Welcher Schlag für Sie!“ - „Zwecken Sie nicht davon!“ antwortete er. „Ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht.“ Ich: „Das bedeutet sicher einen schweren Geldverlust für Sie, was?“ Er sah mich ernst an: „Einen Verlust? Ich verliere Ihnen, wenn ich wollte, bedeutete es in diesem Augenblick eher ein glänzendes Geschäft. Dagegen die Theater noch geschlossen sind, werde ich häufig von Schauspielern und Schauspielerinnen beehrt.“ - „Sagen Sie noch?“ - „Schwämme? Ich brauche fond de teint, Nummer zwei, Nummer drei, Not in Staubform, Blauflüß, Schwarzflüß ...“ Man faucht nicht mehr zwei oder drei Stöße, man verlangt sie dubsendweil. Ein

Reklameteil.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde bietet für den geringen Jahresbeitrag von nur **M 4.80** 12 starke, reich illustrierte Monatshefte und 5 naturwissenschaftliche Werke erster Autoren **Belehrend / Unterhaltend**

Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bzw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart

Möbel-Fabrik vereiniger Tischlermeister

Fernsprecher 642. **Halle (Saale)** Fernsprecher 642.

nur Kleine Steinstrasse 6.

Werkstätten für Einrichtungs-Einrichtungen

Grosse Auswahl in Weihnachts-Geschenken.

Bekanntmachung.
Am Montag den 14. d. M. sind als Gemeindeglieder wieder bewogen worden und von mir bekräftigt worden:
1. Zum Gemeindevorsteher durch Neuwahl
Mühlensdorfer Jäger-Dehlig a. S.
2. Zu Schlichter
a. durch Neuwahl
Herrmann Liebigsdorf-Liebigsdorfer, Hermann Liebigsdorf-Liebigsdorfer, b. durch Neuwahl
Friedrich Weimer-Tragarth.
Merseburg, den 7. Dezember 1914.
Der königliche Landrat.
Fritz v. Witkowski.

Bekanntmachung.
Eine eifrige Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Epiertwilligkeit jedes Einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nützlich zum militärischen Hilfs- und Arbeitsdienst und Wohlgabe der körperlichen Kräfte herangezogen werden. Hierzu und für ihren späteren Dienst im Meer und in der Luft sind die besten eine besondere militärische Vorbereitung. Zu diesem Zwecke sollen in größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den vom Reichsausschuss in gegebenem Richtsinne unversätlich herangebildet zu werden. Zu diesem Zwecke habe ich die Bildung einer Jugendkompagnie in Jugendpflegebezirk des Kreises in Aussicht genommen.
Zur Vorbereitung der Angelegenheit findet am
Montag, den 14. Dezember 1914, abends 8 Uhr
eine Versammlung im Arnoldschen Gasthof in Merseburg statt.
Zu dieser Versammlung werden sämtliche Jugendlichen aus der Reichsausschuss-Bezirk, Balthus, Dürrenberg, Forst, Forst, Dörfel, Lennig, Wolfen, Westa, Groß u. Kleinodula, Teuditz, Tollwitz, Kauer, Ragwitz, Spergau, Großwitz, u. Nördendorf, die an der Jugendpflege der Ortsgruppen A, B, C u. d. beteiligten Herren, sowie die Mitglieder der Militär- u. Kriegervereine Reichsburg, Balthus, Dürrenberg u. Umgegend, Gaddula, Tollwitz, Teuditz, Spergau u. Kirchfahrendorf, die Turnvereine aus den genannten Orten sind und alle sonstigen an der militärischen Ausbildung der Jugend interessierten Personen der vorgenannten Ortsteile geladen. Sehr erwünscht ist es auch, daß sich die Eltern der beteiligten Jugendlichen sowie die Arbeitgeber an der Versammlung beteiligen.
Merseburg, den 10. Dezember 1914.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses für Jugendpflege.
Fritz v. Witkowski.

Bekanntmachung.
Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß diejenigen Militärschlichter, des Geburtsjahres 1895, die bereits dieses Jahr in anderen Bezirken an der Landwehrübung teilgenommen haben und inanglich befinden worden sind, erneut an der Musterung 1915 teilzunehmen haben. Die Genannten werden hiermit aufgefordert, sich sofort bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Musterungsamtrolle anzumelden.
Merseburg, den 10. Dezember 1914.
Civil-Besitzer der Ersatz-Kommission.
Fritz v. Witkowski.

Bekanntmachung.
Für die Dauer des Krieges werden bei der hiesigen Regierungskanzlei einige gewandte Diktyschreiber eingestellt.
Bewerber wollen sich sofort bei dem Regierungskanzleischreiber melden.
Merseburg, den 11. Dezember 1914.
Königliche Regierung.

Die Verleihung der Einreisebewilligung des kaiserlichen Merseburg und Sachstales Verkehrs (ab 2900 m) soll öffentlich vergeben werden.
Die Unterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 23, zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen post- und telegraphische Vereinbarung (nicht Briefmarken) von 0,50 Mark bezogen werden.
Angebote sind bis Montag, den 28. Dezember d. J. d. vorm. 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, nach hier einzuliefern.
Anfallsfrist 2 Wochen.
Versteigerungsfrist 6 Wochen.
Merseburg, den 10. Dezember 1914.
Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Fahrradzubehöriteile billigt bei
Oskar Baar, Entenplan 9.
Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen empfiehlt
Oskar Baar, Entenplan 9.

Bekanntmachung.
Nach amtlicher Bestätigung ist die Maul- und Klauenseuche unter den Milchschafen im Haustiergarten des Landwirtschaftlichen Universitäts-Instituts erloschen.
Die Gefährdung des Grundstücks Wilhelmstraße 25-28 ist aufgehoben worden.
Galle a. S., den 7. Dezember 1914.
Die Polizeiverwaltung.
F. A. gez. Wurm.
Veröffentlichung:
Merseburg, den 10. Dezember 1914.
Der königliche Landrat.
Fritz v. Witkowski.
Unter dem Klauenseuche des Landwirts Albert Bauer in Meuselau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Wöfen, den 11. Dezember 1914.
Der Amtsvorsteher.
Cornelius.

Bekanntmachung.
Für ein neu eröffnetes Reservelazarett wird ein gebranntes Paronarium leihweise gesucht.
Für Angebote wäre dankbar der Mobilmachungs-Ausschuss vom Noten Kreuz Seifnerstraße 1.
Dienstag, den 13. Dezember 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr Antrreten an der Dompropädie zum Markt ins Geschäft.
Mittwoch, den 16. Dezember 1914, abends 8 Uhr Vorbesprechung der Führer, abends 8 1/2 Uhr Unterricht in der Turnhalle Wilhelmstraße.
Das Kommando.

Kirchlicher Männerverein der Alten.
Dienstag, den 15. Dez. ab 8 1/2 Uhr im „Bergschloß“ Unteraltensburg 22.
„Krieg und Religion“ - Vortrag von Herrn Rektor Schmilch mit anschließender Besprechung.
Gäste willkommen!
Der Vorstand.

Unseren tapferen Kriegern schickt Cigarren in festen Feldpostbriefen
10 Stk. 0.60, 0.70, 0.80 u. 1.00 M.
20 Stk. 1.20, 1.40, 1.60 u. 2.00 M.
Albert Diebold
Cigarren- u. Cigaretten-Spezialhaus
Telef. 404. Merseburg. Domstr. 1.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Merseburg.
Gotthardstr. 34. Telefon 458. Gotthardstr. 34.

Möbel-Transport an alle Plätze der Welt
Richard Beyer & Co.
Inhaber: Otto Bräuninger.
Merseburg
Gottschalkstr. 78. Brielstr. 14.
Spedition und Fuhrwesen aller Art.
Hauptzweig
Möbeltransport
Geräumige Möbelspeicher.
Transport von Geldschränken und Flügel-Instrumenten.
Brennmaterialien
aller Art zu billigsten Tagespreisen
im Grossen. im Kleinen.
Haupt-Vertretung der
Beunaer Kohlenwerke
für Merseburg.

Als diesjährige Neuheit in Gesellschaftsspielen
empfehle ich:
Eroberung Lüttichs
Eroberung Antwerpens
Schlacht b. Tannenberg
und andere Kriegsspiele.
Albert Bruns
Gotthardstr. 27.
Einen grossen Posten anderer Spiele verkaufe ich zur Hälfte des bisherigen Preises.

Oberraltenburg 19
Schwarzer, 5 Zimmer, große Badezimm. und Zubehör, Gas, elektrisches Licht zum 1. April evtl. früher zu vermieten.
Grosse Strasse 6.
H. Ekloden mit Wohnung
(Nähe des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten.
G. Glade, Obere Burgstr. 5.
Jeder Posten Wäsche
wird sauber gewaschen und gepflegt
Frau Lisieckl. Sand 13.

Kassabüch.
Dienstag, den 15. Dezember 1914, von 3 Uhr nachmittags ab
Ausgabe von Büchern.
Der Arbeits-Ausschuss.
Jugendkompagnie.
Sonntag, den 13. Dezember 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr Antrreten an der Dompropädie zum Markt ins Geschäft.
Mittwoch, den 16. Dezember 1914, abends 8 Uhr Vorbesprechung der Führer, abends 8 1/2 Uhr Unterricht in der Turnhalle Wilhelmstraße.
Das Kommando.

Dom zu Merseburg.
Sonntag, den 13. Dezember 1914, abends von 5-6 Uhr;
Orgel-Vorträge
gehalten von Seminarlehrer W. Trenkner.
Der Reinertrag ist für die Weihnachtsbesetzung des hiesigen Landsturmbataillons und der Lazarett bestimmt.
Programme, die zum Eintritt berechtigten, sind in der Stollbergsehen Buchhandlung und in der Domküsterlei zu haben.
Hochaltar: 50 Pf. Mittel- und Seitenschiff: 20 Pf. Militär: frei.

Die Brockenanmeldung bietet um alle Kleidungsstücke und Wäsche für Frauen und Kinder, besonders auch um alte Spitzen, zu Weihnachten. Sehr erwünscht sind auch Rückfälle und hohe Stiefeln für unsere hiesigen Landsturmeute.
Große Auswahl in
Weihnachts- und Neujahrskarten
empfehlen
E. Berndt, Schmalfeldstr. 13.

Die neuesten Kriegsdepeschen
des M. T. K.
werden sofort nach Anknuff im Lokal bekannt gegeben.
Müllers Hotel
Bes.: Emil Rülke
Telephon 9. Telephon 9.
Mein grosses Lager von **Luxusmöbeln** aller Art zu Weihnachtsgeschenken passend empfehle zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**
W. Borsdoff, Tischlermeister
Möbel- und Polsterwarenhans
Schmalfeldstr. 6. Schmalfeldstr. 6.
Rübenstroh-Stoppeln kl. Kerne
kaufen jeden Posten Kasse vor der Verladung. Auch suchen hierfür Ankäufer
B. Philipp & Cie., Charlottenburg, Kantstr. 129a.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Als diesjährige Neuheit in Gesellschaftsspielen
empfehle ich:
Eroberung Lüttichs
Eroberung Antwerpens
Schlacht b. Tannenberg
und andere Kriegsspiele.
Albert Bruns
Gotthardstr. 27.
Einen grossen Posten anderer Spiele verkaufe ich zur Hälfte des bisherigen Preises.

Oberraltenburg 19
Schwarzer, 5 Zimmer, große Badezimm. und Zubehör, Gas, elektrisches Licht zum 1. April evtl. früher zu vermieten.
Grosse Strasse 6.
H. Ekloden mit Wohnung
(Nähe des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten.
G. Glade, Obere Burgstr. 5.
Jeder Posten Wäsche
wird sauber gewaschen und gepflegt
Frau Lisieckl. Sand 13.

Oberraltenburg 19
Schwarzer, 5 Zimmer, große Badezimm. und Zubehör, Gas, elektrisches Licht zum 1. April evtl. früher zu vermieten.
Grosse Strasse 6.
H. Ekloden mit Wohnung
(Nähe des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten.
G. Glade, Obere Burgstr. 5.
Jeder Posten Wäsche
wird sauber gewaschen und gepflegt
Frau Lisieckl. Sand 13.

Oberraltenburg 19
Schwarzer, 5 Zimmer, große Badezimm. und Zubehör, Gas, elektrisches Licht zum 1. April evtl. früher zu vermieten.
Grosse Strasse 6.
H. Ekloden mit Wohnung
(Nähe des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten.
G. Glade, Obere Burgstr. 5.
Jeder Posten Wäsche
wird sauber gewaschen und gepflegt
Frau Lisieckl. Sand 13.

Montag, den 14. Dezember abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
im Restaurant „Herzog Christian“.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Faube: „Vom Eisernen Kreuz“ sowie Vorlegung der von den. Erdensommision dem Museum überwiesenen Grenzzeichen. *Winnholt - Hamburg*
2. Kassenbericht.
3. Jahresbericht.
4. Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Dom zu Merseburg.
Sonntag, den 13. Dezember 1914, abends von 5-6 Uhr;
Orgel-Vorträge
gehalten von Seminarlehrer W. Trenkner.
Der Reinertrag ist für die Weihnachtsbesetzung des hiesigen Landsturmbataillons und der Lazarett bestimmt.
Programme, die zum Eintritt berechtigten, sind in der Stollbergsehen Buchhandlung und in der Domküsterlei zu haben.
Hochaltar: 50 Pf. Mittel- und Seitenschiff: 20 Pf. Militär: frei.

Die Brockenanmeldung bietet um alle Kleidungsstücke und Wäsche für Frauen und Kinder, besonders auch um alte Spitzen, zu Weihnachten. Sehr erwünscht sind auch Rückfälle und hohe Stiefeln für unsere hiesigen Landsturmeute.
Große Auswahl in
Weihnachts- und Neujahrskarten
empfehlen
E. Berndt, Schmalfeldstr. 13.

Die neuesten Kriegsdepeschen
des M. T. K.
werden sofort nach Anknuff im Lokal bekannt gegeben.
Müllers Hotel
Bes.: Emil Rülke
Telephon 9. Telephon 9.
Mein grosses Lager von **Luxusmöbeln** aller Art zu Weihnachtsgeschenken passend empfehle zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**
W. Borsdoff, Tischlermeister
Möbel- und Polsterwarenhans
Schmalfeldstr. 6. Schmalfeldstr. 6.
Rübenstroh-Stoppeln kl. Kerne
kaufen jeden Posten Kasse vor der Verladung. Auch suchen hierfür Ankäufer
B. Philipp & Cie., Charlottenburg, Kantstr. 129a.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Als diesjährige Neuheit in Gesellschaftsspielen
empfehle ich:
Eroberung Lüttichs
Eroberung Antwerpens
Schlacht b. Tannenberg
und andere Kriegsspiele.
Albert Bruns
Gotthardstr. 27.
Einen grossen Posten anderer Spiele verkaufe ich zur Hälfte des bisherigen Preises.

Oberraltenburg 19
Schwarzer, 5 Zimmer, große Badezimm. und Zubehör, Gas, elektrisches Licht zum 1. April evtl. früher zu vermieten.
Grosse Strasse 6.
H. Ekloden mit Wohnung
(Nähe des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten.
G. Glade, Obere Burgstr. 5.
Jeder Posten Wäsche
wird sauber gewaschen und gepflegt
Frau Lisieckl. Sand 13.

Oberraltenburg 19
Schwarzer, 5 Zimmer, große Badezimm. und Zubehör, Gas, elektrisches Licht zum 1. April evtl. früher zu vermieten.
Grosse Strasse 6.
H. Ekloden mit Wohnung
(Nähe des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten.
G. Glade, Obere Burgstr. 5.
Jeder Posten Wäsche
wird sauber gewaschen und gepflegt
Frau Lisieckl. Sand 13.

Oberraltenburg 19
Schwarzer, 5 Zimmer, große Badezimm. und Zubehör, Gas, elektrisches Licht zum 1. April evtl. früher zu vermieten.
Grosse Strasse 6.
H. Ekloden mit Wohnung
(Nähe des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten.
G. Glade, Obere Burgstr. 5.
Jeder Posten Wäsche
wird sauber gewaschen und gepflegt
Frau Lisieckl. Sand 13.

Mein **diesjähriger grosser**

Weihnachts-Verkauf

hat begonnen

In allen Abteilungen sind grosse Warenbestände mit besonderer Preiswürdigkeit zum Verkauf gestellt, die sich zu schönen praktischen Weihnachtsgeschenken ganz vorzüglich eignen

Heute und folgende Tage sind auf Tischen ausgelegt

Grosse Posten extra schwerer 130 cm breite **Kostüme** im Preise auf 3⁰⁰—6⁰⁰ herabgesetzt
Grosse Posten bessere **Kleiderstoffe** herabgesetzt im Preise auf 1⁰⁰—3⁰⁰
Grosse Posten **Blusenstoffe** im Preise von 75 Pf. bis 2⁵⁰

Da alle Wollgewebe im Preise erheblich gestiegen sind und noch steigen, bietet dieses Angebot eine ganz hervorragende in Kürze nie wiederkehrende

== Kaufgelegenheit ==

Merseburg
Entenplan

Otto Dobkowitz

Telephon
58

Stadt-Theater Halle a. S.

Sonntag, 13. Dez. nachm. 3 Uhr:
8. Volksvorstellung **Othello**. Sings.
7 1/2 Uhr: **Tiefand**. — Montag,
14. Dez. 7 1/2 Uhr: **Hänsel und Gretel**.
— Dienstag, 15. Dez. 8 Uhr:
Als ich noch im Flügelkleide.
— Mittwoch, 16. Dez. nachm. 3 1/2 Uhr:
Aschenbrödel. Abends 8 Uhr:
Fidelio (Beethovens Geburts-
tag). — Donnerstag, 17. Dez. 8 Uhr:
Als ich noch im Flügelkleide.
Freitag, 18. Dez. 8 Uhr: **Tiefand**.

Für unsere Krieger

empfehle
Feuerzeuge ohne Benzin.
Taschenlampen, Taschen-Batterien
Glühbirnen.
Max Schneider
Schmale Str. 11.

Zöpfe

in allen Farben vorräthig.
Kopfwaschen
elektrische Haartrocken-Apparate.
Otto Biebrich,
Gotthardtstr. 32. Telefon 411.

Schöne gebrandte Pianos
zu verkaufen bei
Rudolf Meckert, Obere Burgstr. 11

Empfehle:
Salbfleisch,
Pfund 90 Pf.
Ernst Baumann
Meißenstr., Gotthardtstr.

Als 1/2 Pfundpaket zu senden
empfehle ich
Weihnachtsbäume
für unsere Krieger.
Preis 75 Pf. mit Karton.
Albert Bruns,
Gotthardtstr. 27.

Dienstboten-

Gefuche haben im Merseburger Tage-
blatt guten Erfolg. Für Abonnenten
kostenlos, da die Abonnement-
quittung zum vollen Betrage in
Zahlung genommen wird.

Steindrucker-Verhrling
sucht **Albert Bruns**, Merseburg
Gotthardtstr.

Thüringisches
Technikum Jümenau,
Maschinen- u. Elektrotechnik. Abteil.
f. Ingenieur-Technik u. Werkmeister
Dir. Prof. Schmidt

Hermann Emanuel

Gotthardt-Drogerie « Merseburg a. S.
Gotthardtstrasse Nr. 31. Telefon Nr. 263

Christbaumschmuck, Baumkerzen
nicht tropfend
Lametta, Rauhreif, Lichthalter
Photographische Apparate und
Bedarfsartikel
Parfümerien, Seifen
in grosser Auswahl
« Liebesgaben für unsere Krieger »

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft

Zweig-niederlassung Merseburg
Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig.
Aktienkapital M. 60.000.000.— Reserven ca. M. 8.000.000.—
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Unjünglich Schweres

erbildeten unsere Krüppel-
kinder mit ihren 600 Pfinglingen
durch Russeneinfälle. Beim ersten
Einfalle erlitten sie grundlos 3
alte Krüppel. Dann 18 Tage voll
Schrecken in Gemüth der Russen,
die Anhalten völlig ausgenützt
hört, die Krüppelkinder mit
voller Ernte niedergebrannt.
Beim zweiten Einfalle, als Russen
in Nähe, angestrichelt durch
Krüppel. 6 Tage in Eisenbahn-
wagen unterwegs. Ritzen des
Blut. Jeder Krüppel trotz Ge-
schlagener. — Krüppelkinder
dienen Vaterland opferfreudig
durch Winterkälte mit 250
Betten, Verpflegung durchgehender
Truppen und Beherbergung
für Tausende von Flüchtlingen.
Aber lindert unsere Kriegsnot
und trübt durch Weihnachts-
gaben unsere elenden, erschrocken
Krüppel? Jede Gabe — (ent-
weder direkt oder durch Kaiserl.
Polizeicommissar Danzig-Konwo 2423)
— wird durch Bericht herztlich
bedankt.
Angerburg Distr., Krüppel-
kinder.
Braun, Superintendent.

Ganze Namen auch Vornamen werden
zum Heilgen der Wäpfe angefertigt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Stein r. 84.

Richard Lots

Merseburg, Burgstrasse 7, Fernsprecher 70
Specialgeschäft für moderne Geschenke

Papierhandlung Bürobedarf Kunsthandlung
Geschäftsbücher Schreibmaschinen

Aparte Geschenke in
Bronze, Altsilber, Altmessing, Zinn, Porzellan u. Kristall
Künstlerischer Wandschmuck
Moderne Rahmung von Bildern
Feine Briefpapiere in
geschmackvollen Packungen
Monogramm Prägung
Namen Aufdruck
Moderne Kalender
Feine Lederwaren
Damenfaschen

Weihnachts- Ausstellung

Verantwortlich für die Redaktion: V. Baig, für die Anzeigen: G. Baig. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt V. Baig, sämtlich in Merseburg.

Stützstrumpfmangel in England.

Am 12. August erhaltete Dr. Carpenter aus der Jahresversammlung der South Metropolitan Gas-Company einen recht bemerkenswerten Bericht über die Versorgung Englands mit Gasstützstrümpfen.

Aber auch mit diesem kleinen Hebe ist es eine eigenartige Sache. Er mag in englischen Fabriken erzeugt werden. Aber die Stoffe, die für die Erzeugung notwendig sind, insbesondere die Thyr- und Gerüste sind die künstliche, nämlich ausnahmslos aus deutschen chemischen Werken.

Dr. Carpenter gibt am 12. August den Vorrat der im Lande befindlichen Stützstrümpfe und Chemikalien als für etwa 5 Monate ausreichend an. Auf Einfuhr aus den freiziehenden Ländern ist nicht, auf amerikanische Einfuhr nur in geringem Maße zu rechnen.

Wenden wir uns von diesem doch recht bemerkenswerten Spezialfall noch einmal zu einer kurzen Betrachtung der Gesamtfrage. England und Deutschland waren vor dem Kriege durch überaus unvollständige gegenseitige Handelsbeziehungen miteinander verbunden.

von Falkenhayn, Generalstabschef.



Die Geschäfte des Generalstabes des Feldherren sind dem Kriegsminister Generalleutnant von Falkenhayn, der sie bei der Erkennung des Generalobersten von Moltke übernahm, unter Verlesung in dem Amt des Kriegsminister endgültig übertragen worden.

Immer wieder bringt sich die Frage auf, welche Verhältnisse England dazu führen konnte, seinem wertvollsten Kunden und gediegensten Lieferanten den Krieg zu erklären.

Was Herr Ablas erzählt.

Der freikauende Reichstagsabgeordnete Militärrat Dr. Ablas ist aus der russischen Gefangenenschaft nach Deutschland zurückgekehrt und erzählt jetzt mancherlei über seine Erlebnisse.

Am 17. Juli ist er über Stettin nach Petersburg gefahren zu einer Ferienreise und schon vom 29. Juli ab konnte er deutlich beobachten, daß die Mobilisierung in Gang kam.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

71) (Nachdruck verboten.)

Es war keine große Warte, aber immerhin, Giebel war gefesselt und tulinarisch nicht eben verwöhnt.

Ein breites Schymgen zog sich denn auch wirklich über Giebels Gesicht, farbloses Gesicht, als der Kellner die Flasche auftrug.

„Ed, lo, lo, nobel, Herr Leutnant!“

„Bei dem Hundewerter muß man sich ja wohl was ertauchen, wenn man sich keine Anwesenheit holen will.“

Giebel spigte die biden kurzen Finger nach Möglichkeit und nahm die Blum Flasche in Empfang.

„Sehr verbunden, Herr Giebel. Wenn mir unsere Umarmung darin abändern könnten, daß ich Ihnen am fünfzehnten laufend abgahle und so weiter an jedem fünfzehnten. Letzte Rate am fünfzehnten März.“

Giebel hatte, das Setzglas an den Lippen, ruhig zu gehört. Jetzt setzte er das geleerte Glas ab und wuschte sich die breiten, feuchten Lippen.

„Haben Sie eine Einkerbung oder sonstige Wertgegenstände zu verpfänden? Einmal eine Erbchaft oder eine künftige Schenkung? Oder könnten Sie mir eine Quitschrift besorgen von der gnädigen Frau Tante? Nein? Na, dann muß ich bedauern, mich auf nichts einzulassen zu können.“

erhielt am dritten Tage seiner Gefangenenschaft den Befehl, sich binnen drei Tagen nach Wolodga zu begeben.

„Auch in Wolodga selbst zeigte sich das deutsche Organisationswesen in glänzender Weise. Die Deutschen, etwa 3000 Personen, organisierten sich sehr und erklärten einen gewaltigen Schicksal, einen gemeinschaftlichen Schicksal, und einen gemeinschaftlichen Schicksalbereich.

Die Zukunft des französischen Volkes. Es ist bekannt, daß Frankreich in der Frage der Volksvermehrung eine besondere Stellung unter den Staaten Europas einnimmt.

Es gegen ihn, dann — nach ihm die Sinnhaft. Auf ein paar Tausend mehr kam es dann nicht mehr an.

20. Kapitel.

Den nassen Sturmtagen war ohne jeden Uebergang ein leichter jonniger Frost gefolgt.

„Hans, der vorgestern seinen Einzug in Klein-Woslow gehalten hatte, wuschte sich vor Jubel nicht zu lassen.“

„Hilf mir, Hans, der vorgestern seinen Einzug in Klein-Woslow gehalten hatte, wuschte sich vor Jubel nicht zu lassen.“

„Hilf mir, Hans, der vorgestern seinen Einzug in Klein-Woslow gehalten hatte, wuschte sich vor Jubel nicht zu lassen.“

„Hilf mir, Hans, der vorgestern seinen Einzug in Klein-Woslow gehalten hatte, wuschte sich vor Jubel nicht zu lassen.“

„Hilf mir, Hans, der vorgestern seinen Einzug in Klein-Woslow gehalten hatte, wuschte sich vor Jubel nicht zu lassen.“

„Hilf mir, Hans, der vorgestern seinen Einzug in Klein-Woslow gehalten hatte, wuschte sich vor Jubel nicht zu lassen.“

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

seld Gefallenen in Betracht. Die Zustände in den französischen Staaten sind ja Jammervoll, daß von den Vermordeten sehr viel noch leben, als von denen in deutscher Pflege. Aber auch in der Zivilbevölkerung dürfte die Sterblichkeit zunehmen, da es auch auf ein Arsten und oft auch an Medikamenten fehlt. Die Bevölkerung Frankreichs wird also sich sicher um mehrere Hunderttausende vermindern. Und die Kriegsverluste treffen wie überall so auch hier besonders die jüngsten Jahrestufen der Armeen. Immer mehr junge Rekruten werden einberufen, jetzt schon der Jahrgang 1916, also die 1896 geborenen. Dauert der Krieg und mit ihm die schweren Verluste der französischen Armee noch fort, so ist ein Zusammenbruch des französischen Volkes unvermeidlich. Was nicht da alles Scherbenstück Geistes, es ganze der höchste Traum französischer Herrscher in Erfüllung, Belgien würde erobert und die Deutschen bis an den Rhein zurückgedrängt, das französische Volk ist todesmüde. In das schöne fruchtbare Frankreich werden dann fremde Siedler einziehen. Schon nach der letzten Volkszählung von 1906 lebten in Frankreich unter noch nicht 40 Millionen Einwohnern über 1 Million Fremder, unter denen Belgier und Italiener überwiegen. Wie sich das gehalten wird, hängt von dem zukünftigen Frieden ab. Sicher werden viele Elsaß-Lotharinger ihren Wohnsitz nach Frankreich verlegen, zu dem sie innerlich längst gehörten, vielleicht auch — viele Belgier. Das mag dahingehört bleiben, sicher ist, daß Frankreich nur mit großen Anstrengungen den Stand vor Ausbruch des Krieges erreichen kann. Ganz anders wie Frankreich sieht sein Bundesgenosse Rußland da. Dort nimmt die Bevölkerung jährlich um fast zwei Millionen, um 17 auf 25 Tausend, zu. Frankreich bewundert diese Zahlen und ist überzeugt, daß Rußland mit seinen 170 Millionen endlich jeden Gegner erdrücken muß. Es wird noch mancher Sieg erforschten werden müssen, ehe die Franzosen sich der Dünmächte der russischen Dampfmaschine überlegen haben werden. Und wie wird es dann mit ihnen stehen?

Kriegsallerlei

Dem Kaiser.

Kanonen donnern in Ost und West,
Die Welt sie sieht in Flammen,
Einer nur hält das Steuer fest,
Die Front und den Rang.
Der deutsche Kaiser mit höherem Blick
Umgeben von seinen Brüdern,
Er lenkt unser aller Geschick,
Drauf können wir ruhig schlafen.
Wenn wird das Leben ihn umstürmt,
Er bricht sich mutig Bahn;
Manch Kommandeur in den Weg sich stürmt,
Der Kaiser geht voran.
Und währt der Krieg noch Monate dann,
So laßt uns ihm vertrauen,
Auf den Kaiser der Deutschen kann
Wir auf Jenseit bauen!
Dir o erhabener Herrscher, heut
Geloben wir die Treue;
In unserer erlauchteren Zeit
Vertraum wir dir auf uns.
Du Schlachtenlenker im Himmel fern
Dem Kaiser sieh kräftig bei,
Voh leuchten ihm der Hoffnung Stern
In jedem Morgen neu.
Wenn einst die Siegesglocken läuten,
Die Siegesglocken wehen,
Wenn einst neu für alle Zeiten
Dann Deutschland wird erheben,
Wenn einst die weisse Bügenbrut
Schleicht zu Boden sinkt,
Wie aus den deutschen Reihen dū n
Das Vieh zum Tretre bringt;
Heil dir, im Siegertraum
Herrscher des Vaterlandes
Seil Kaiser dir!"

Hunold, Schloppau

Aus einem Feldpostbriefe von der Westfront.

..... den 23. 11. 14.

Wir sind schon längere Zeit in dieser Stellung. Unsere Gefährte und Wundkranken sind hier eingegraben und mit einem Karren, Zuleuf umgeben. Unter diesem Erdwall befinden sich 2 gute Deckungen, in welche wir hinein springen, wenn wir beim Feuer vom Feind hart bedrängt werden. Bis jetzt haben wir dies aber Gott sei Dank noch nicht gebraucht. Dahinter befindet sich unsere eigentliche „Wohnung“ (2 Meter Tiefe), bestehend aus Kisten und Kammern. Diese Zimmer sind alle sehr gut eingetakt und heizbar. Die innere Einrichtung der Küche ist wie folgt: Die Wände sind mit weissem Zink beschlagen, um ein freundliches Aussehen und besseres Licht zu erzeugen, da wir uns Oberhalb mit einbaut haben. An der einen Wand befindet sich eine Bank, welche wir mit Stroh gepolstert haben und die uns nun als Sofa dient. An der einen Ecke steht ein schmaler Ofen, daneben der Herdstein. Ein Tisch und 3 Hochstühle stehen an der anderen Wand. Auf dem Tisch stehen Dosen und Nahrungsmittel. Über dem Tisch hängt an der Wand ein Kleiderbügel mit dem Küchengart und eine gute Wanduhr, welche alle halbe Stunden schlägt. Auch ein Spiegel und versch. Bilder hängen noch die Wand. Über dem Tisch befindet sich noch unsere schöne Gaslampe. Da es auch hier an Petroleum mangelt, haben wir uns einen guten Leuchtapparat aus dem Dorke gebohrt und diesen in unseren Korb eingegraben. Nun dröhnen wir des Abends nur das Wasser tropfen zu lassen und wir haben Gas und ein schönes Licht. Den Eingang bildet ein Weiderricht, welcher bis zur Hälfte eingegraben und soweit die Dinterwand heraus genommen ist. Einige Stufen, welche gestültert sind, führen dann heraus. Überdeckt sind die Stufen mit Eintragnern und starken Balken, darauf liegen starke Scheutenröcke und viele kurze Bohlen, welche mit Stroh, handweise nebeneinander geschichtet, überdeckt sind.

Neue gute 7farbige Kriegskarten
vom östlichen u. westlichen
Kriegsschauplatz mit
Übersichtskarte von Europa
zusammen nur 20 Pf.

in der Expedition des
„Merseburger Tageblatt.“

Darauf steigt eine Erdschicht von 1.50 bis 2 Meter Stärke. In der Mitte ist nur ein Fuß eingegraben ohne Boden. Eine Glasscheibe, welche den Boden bildet, läßt dann die hellen Sonnenstrahlen herein und wir haben ein schönes Licht. Alles der Erde ist nun sehr gut geschützt. Die Kammer ist nun ebenfalls wie die Küche eingegraben und eben so überdeckt. Den Eingang bildet auch ein Weiderricht wie bei der Küche. Die Wände sind auch mit weissem Zink beschlagen und mit Kleiderbügel versehen. Auf der Erde liegen auf Seiten 3 schöne große Matratzen nebeneinander in 2 Reihen und 4 Kopfkissen. Auf diesen Matratzen schlafen wir wie bei Muttern. In der einen Ecke steht ein Stein mit Kohlentafeln, daneben ein Tisch und Stuhl. Über dem Tisch ist das Telefon angebracht. Einige Brettschür sind noch an der Wand und sind mit Balken aus der Decke befestigt. In der Kammer heizen wir des Abends nur Kerzen. Wenn wir nun fette Tage haben, wird auch die schmutzigen Speisen und Getränke, des Abends wird stark gepöbel und Mühle und die „neuesten Wier“ werden ecräft. Dann gehen wir in unier Kammer hin und legen uns ruhig schlafen. Von der Küche an können wir sehen als die großen Gemälle und die Dinterwand, es sind in meiner Batterie nur 10 Stück. Alles wird warme Erde haben und Feuer und Kohle gibt es hier genug. Auf Wiedersehen!

Berlin zur Kriegszeit.

Der Bürgermeister von Rotterdam, Herr H. A. Zimmermann, über dessen Befuch in Berlin wir berichteten, hat über seine dortigen Beobachtungen dem „Rotterdamisch Neuwisblad“ allerlei mitgeteilt. Er betont besonders, daß sich die Industrie

schnell dem Kriegszustand angepaßt habe: „Die Ausfuhr steht unterlich im großen Zeit still, aber die Industrie ist erfindenreich, daß sie sich ganz den Umständen und Bedürfnisse anpaßt und selbst in einer neuen Richtung große Entwicklung nimmt. Zum Beispiel die Schirmindustrie, die in normalen Zeiten die halbe Welt versorgt. Jetzt hat sie ihr Ziel gefunden in der Anfertigung von Kriegseisen aus Schirmblech.“ Schließlich geht Zimmermann auf allgemeine Beobachtungen ein, die das eigene Bild der Hauptstadt betreffen.

In Berlin merkt man das Krieges weniger als hier in Rotterdam. Da sieht man nicht das nervöse Gerenne nach Kriegsnachrichten, das Gebärde der nach Kriegsnachrichten Gierenden vor den Zeitungsgebäuden von früh bis spät; da ist kein Ängsten, keine Anspannung. Ein großes Maß von Ruhe — das ist mein Gesamteindruck. Das äußere Bild Berlins ist nicht verändert. Die Geschäfte sind alle geöffnet und zeigen großen Andrang. Die oberflächliche Beobachtung ist nirgendwo eingeschränkt. Der Autoverkehr ist wie sonst. Die Kasse und Spielhäuser sind alle voll; zu einzelnen Tagesstunden ist sogar kein Maß zu bekommen. Die Autos werden fast beladunglos bei einer Vorkellung müde ist mit einem Spielplatz vorlieb nehmen. Die Theater haben auch bei den Vorkellungs-Vorkellungen die gewöhnliche zahlreichere und interessantere Besuche. Von selbst aber hat sich der Spielplan den Zeitumständen angepaßt: man gibt klassische Werke und ein einzelnes Gelegenheitsstück. Ich sah „Ammer letzte druff!“, es war nicht allzu chaunivistisch, doch „waterland!“. Und was mich überraschte: es sind augenscheinlich nicht weniger Männer, junge, kräftige, wehrhafte Männer, vorhanden als in Friedenszeiten. In nicht unbedeutend ist überflüssig mit dem seitlichen mit Theater waren die Statisten alle kräftige Kerle, die man jetzt im Felde hätte vermuten sollen. Auf den Straßen, Plätzen und öffentlichen Stätten wimmelte es von Soldaten. Deutschland macht den Eindruck, gewisse Reize zu haben. Noch eine Besonderheit: ich habe in Berlin zum ersten Male wieder Weißbrot gesehen (Schland bast schon bei vielen Wochen Kriegsbrot gebacken und hat es mit den höchsten und höchsten Besätzen Leute schen ruhig und ernst. Bei dem Frühstück mit der Berliner Gemeindevorwaltung erhielt ich den Eindruck in jedem Gespräch mit den Anwesenden. Man wollte mir nichts aufdrängen, mir nichts einreden; ohne Bluff schien man des Endergebnisses vollkommen sicher zu sein. Und man schien bereit, sich jedem Opfer für dieses Endergebnis zu unterwerfen.“

Bunte Zeitung

Fremdwörter im Seere und ihre Ursprung.

Der Rector hat seinen Namen von dem französischen recree: Nachmuths. Wird er Füller, dann heißt er auf deutsch eigentlich Füllentragter. Denn wie eine Fülle von dem niederdeutschen Wort Füll: Feuerlein herkommt, so kommt auch Füllter von dem französischen full, das gleichfalls Feuerlein bedeutet. Das Wort full hängt mit dem lateinischen fueritocius zusammen, das eine Ableitung von focus: Feuertische ist. Der Grenadier ist nach den Mannschaften benannt, die früher Handgranaten zu werfen hatten. Das Wort Granate kommt von dem lateinischen granum: Korn. Das Geschloß wurde so benannt, weil es eine mit Pulversteinern gefüllte Kugel war. Der Wasserfeller hat seinen Namen von dem italienischen Worte molinetto, womit man eine kleine Speckreibe bezeichnet, die zur Seise diente. Von den Fieren ist der Name auf die Waife übertragen, da sie gewöhnlich an die Stelle des Tieres trat, fesslich nicht bei der Jagd, sondern im Kriege. Der Pionier hat keine Beziehung zum französischen Pion: Fußgänger und bedeutet Fußsoldat. So far ist ein ungarisches Wort und heißt letzter Helfer, nach anderen manigter, da der König Matthias Corvinus (1458—1490), aus dessen Zeit es stammt, bestimmte, daß von zwanzig Ausgehobenen immer einer ein Helfer sein mußte. Der Ulan ist eigentlich ein leichter katarischer Reiter. Die Türken nannten ihn ughlan, d. h. junger Mann, die Polen ughlan. Friedrich II. hat die Truppenstellung in Preußen eingeführt. Der Dragoner sind eigentlich besondert: Drachentöchter. Dieser Name stammt aus dem Mittelalter, mo die so bezeichneten Soldaten bei Processionen des Papstes auf der Spitze ein Drachenschild, das Sinnbild des Teufels, trugen. Die Entschung der Truppenstellung wird verschieden angegeben. Die einen bezeichnen den König Heinrich IV. von Frankreich (f. 1610), die anderen den Krüsen von Parma (am 17. Juli) und die dritten den Herzog von Orleans, feld, den berühmten Führer im dreißigjährigen Kriege, als ihren Schöpfer. Der Kürassier ist nach Krüsen benannt, einem Worte, das vom französischen cuirasse herkommt. Es hängt mit cuir: Leder zusammen. Küras heißt demnach Lederpanzer.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Sellman, wie anders, als sie es sich vorgestellt, das Wiedersehen mit Rolf Bödner verlaufen war! Sellman noch, was diesem Wiedersehen gefolgt war. Würde sie das eigentliche Wesen dieses Mannes niemals ergünden können? Niemand wisse, woran sie mit ihm war? Stief, höflich, kühl, hatte sie seine Begrüßung sich vorgestellt, genau so steif, höflich und kühl wie seine Briefe durch Monate gewesen waren. Und nun war der kühl zurückhaltende gekommen in hellstahlender, nicht zu verändernde Freunde. Warm und lebhaft war dem Wortfänger die Rede über die Lippen geströmt. Seine Augen hatten geleuchtet. Lang und innig war der Fuß gewesen, der erste, den er ihr auf die Hand gedrückt.

Und am nächsten Morgen schon das beste schone, gedrückte Wesen. Ein Fremdling, das hier ans Herz griff. Nicht einmal ihren warmen Dank für seine treue Fürsorge an dem Jungen hatte er angenommen.

„Es ist ein Nichts,“ hatte er erwidert, „Natur und Verze haben Hans gesund gemacht, nicht ich.“

Dann war er gleich nach dem Frühstück mit dem Jungen davongegangen. Die Wirtin hatten auch in der Heimat zu jeder Jahreszeit viel Bewegung in freier Luft ein strenges Abhängensystem verordnet.

Er schien gar nicht daran gedacht zu haben, daß sie den Wunsch haben könne, nach der langen Trennung, der langen Einsamkeit anzuschließen. Sie selbst hatte diesen Wunsch nicht zu äußern gewagt. In Rols Gesicht hatte etwas gelandete, das ihr den Mund verschloß. Sie hatte das Gefühl, als ob ihre Gegenwart die beiden führen würde, die durch so lange Monate ganz aufeinander angewiesen gewesen waren, in ihren Gemüthsseiten völlig zusammengewachsen waren.

Und was würde die nächste Stunde bringen? Geisterlich und formell hatte er durch Würde bitten lassen, ihn um ein Uhr in den kleinen Salon empfangen zu wollen.

Und der kleine Invalide hatte nachdenklich den struppigen Kopf geschüttelt, als er die Bestellung ausgeschrieben, und etwas wie Schimmer und Sorge war über sein kleines feines Gesicht gegangen.

Mit dem Schlage eif trat Rolf Bödner in den kleinen Salon. Durch dieselbe Tür, durch die er gekommen war, als er im März sich Helene von Risch vorgestellt hatte, in derselben Haltung wie damals, als er mit einem Gemisch von Bewunderung, Staunen und Erschütterung die Frau mit den Haarschleifen in die erkannt hatte

Fast so bleich und nicht minder erregt, trat er Helene heut entgegen.

Sie mochten in dem Augenblicke tief bekommenen Schweigens, das zwischen ihnen lag, beide jener Stunde gedankt.

Und wie damals den Fremden, hat Helene heut den Freund, Platz zu nehmen, nur daß ihre Stimme unsicherer klang, wie von mühsam unterdrückten Tränen.

Er heugte schweigend seinen Kopf, ließ aber hinter dem Stuhl Frau von Risch gegenüber stehen, die Hände wie haltlos um die hoch beige Gele.

„Was gibt es denn?“ fragte sie zaghaft und leise, da er noch immer stumm blieb.

Er setzte zweimal zum Sprechen an. Jedemal stockte ihm das Wort im Munde wieder. Seine Augen blitzten klar und glanzlos in grenzenloser Traurigkeit über Helene fort, gegen die fliederfarbene Wand des kleinen Salons.

„Gnädige Frau,“ sagte er endlich beinahe tonlos, „Sie müssen mir gefahrten, es kurz zu machen. Ich bitte Sie um meine Entlassung.“

Er mußte es zweimal sagen, leise und eindringlich, ehe sie den Sinn seiner Worte auch nur begriff.

Dann stieß sie es hervor langsam, schwer, als ob sie jedes Wort sich aus der Seele reißten müße:

„Sie wollen fort von —“ sie hatte sagen wollen von mir, aber sie verbesserte sich rasch, von Hans? Von dem Jungen, der so abgöttisch an Ihnen hängt, dem Sie alles geworden sind? Ja, um Gottes willen, was ist denn geschehen?“

Er hörte aus ihrer Rede nichts als die bange Sorge der Mutter, die sich vor den Verlust eines Menschen gestellt sieht, dem sie ihr Kind gern anvertraut hat.

Etwas ruhiger, besonnener fuhr er fort, ohne seine müde, traurige Haltung aufzugeben:

„Nichts ist geschehen, gnädige Frau — als das eine — ich hätte niemals kommen sollen. Ein Mann ist selbst in der bittersten Not nicht untergeben unter ein Dach wie das Ihre. Nicht Wohlthaten und Begleitung annehmen für eine Tätigkeit, die gar keine Tätigkeit, sondern nur ein Wohlleben ist.“

Wie klein, wie erbärmlich klein müssen Sie von einem Manne denken, der durch Monate von Ihrer Güte gelebt hat, ohne die Spur einer gleichwertigen Gegenseitigkeit!“

Rolf war hinter seinem Stuhl hervorgetommen und näher auf Helene zugegangen. In sein blaues, abräuntetes

Schwarz war ein Schwin von Farbe getreten. Seine Haltung war elastischer und fester zugleich geworden.

„Eine Entschuldigung gibt es nicht. Vielleicht so etwas wie eine Erklärung, und die möcht ich Ihnen geben dürfen, liebe gnädige Frau, um nicht so ganz erbärmlich vor Ihnen darzustellen.“

Nicht, daß ich am Verhörungen war, als ich zu Ihnen kam, soll mein Kommen erklären, vielleicht aber oermag es die furdbare innere Not, die ich gelitten, die Kämpfe, die ich vergebens eingestümt, und die mich am Ende kumpf gemacht, die letztere Sorge um die Weinen, die Verentwörung, die ich für Sie übernahm! Ich hatte meine letzte Hoffnung auf die Kunst gesetzt, oder vielmehr auf das, was ich dafür hielt. Ich sprach Ihnen einmal davon, wie diese Hoffnung mir genommen wurde, kulherzig, roh. Er, der sie mir zerstückte, trieb mich damit bis an die Schwelle der Selbstvernichtung, er raubte mir den letzten Rest von Selbstbewußtsein, das ein Mann mehr als alles andere braucht, will er ein Mann sein und bleiben. Das übrige taten die verpöhlten Verusche, mit den Broden meines Wissens und Könnens, mir eine Gränzfenz der Arbeit zu gründen. — Zu Ihnen kam ich, ein zerbrochener, trakter Mensch — kein Mann mehr — nur noch das erbärmliche Scheinbild eines Mannes.“

Vielleicht, daß alles dies mich ein wenig in Ihren Augen entsetzt! Nun aber ist's genug. Ich würde bitten: lassen Sie mich heut zu dieser Stunde gehen, ersiehene ich Ihnen nicht vielleicht undankbar,linge ich, bevor Sie Erlass gefunden. Es wird nicht mehr sein, gnädige Frau!“

Wie ein kalter, eisiger Strom, der alle Lebenshoffnungen vernichtet und fortgewirmt, war Rols Rede über Helene hingegangen. Ihre von Schmerz zermahlene Seele klammerte sich an einen Strohhalm, an den einzigen Gedanken, ihn zu halten um jeden Preis, um ihn zu retten und feinstetwillen! Sollte sie ihn wieder hinausstellen in den bitteren, schweren Kampf ums Dasein, ohne die Sicherheit, daß er ihn diesmal freigelegter austämmen würde? Wie oder sollte sie ihn halten? Sie konnte ihn nicht fagen: Ich liebe dich! Du bist mir notwendig wie nichts auf der Welt! Auch ich habe in den Tag hinein gelebt, ein Wohlleben ohne eigentliche Pflicht, ohne ernste, veramtlichende Arbeit! Mit dir, du bist mir die Pflicht und Arbeit lernen! Laß uns Hand in Hand gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Aufbietung des ungedienten Landsturms II.
Verordnung

Betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 27. November 1914.
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen auf Grund des Artikels II § 25 des Gesetzes, betreffend Abänderung der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzbl. S. 11) im Namen des Reichs, wie folgt:
§ 1. Es sind die Aufgebots- und die Landsturmrollen des Landsturms II. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufzurufen. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen.
§ 2. Diese Verordnung findet auf die königlich bayrischen Gebiete keine Anwendung.
§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 27. November 1914.
Wilhelm.
(L. S.) von Hofmann v. Holtweg.

Bekanntmachung.

Betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 27. November 1914.
Auf Grund der kaiserlichen Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 27. November 1914 (Reichsgesetzbl. S. 495) wird nachstehendes zur Kenntnis gebracht:

1. Der Aufruf bezieht sich ausschließlich auf die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.
2. Die im Ausland sich aufhaltenden und Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ihres Wohnortes in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zur Landsturmrolle anzumelden.
3. Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich, soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich, oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden.

Großes Hauptquartier, den 27. November 1914.
Der Reichskanzler: v. Hofmann v. Holtweg.

Vorstehende kaiserliche Verordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis und erlaube die Mitteilung, die Herren Gemeindevorsteher zu beauftragen, die Aufgebots- und die Landsturmrollen des Landsturms II. Aufgebots, die aus dem I. Aufgebots übergetreten sind, das sind solche vom 39. bis 45. Lebensjahre, also Geburtsjahr 1875 bis 1869 — in ordnungsgemäßer Weise anzufordern, sich unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 bei der Gemeindevorsteherstelle ihres Wohnortes zur Landsturmrolle anzumelden.
Die Mannschaften sind jahrgangsweise in die Landsturm-Rolle einzutragen.
In Spalte 7 ist die lt. Militärpass getroffene Entscheidung einzutragen.
Für jede n. Jahrgang ist eine besondere Landsturmrolle anzufertigen.
Die Landsturmrollen sind bis spätestens 22. Dezember cr. an mich zurückzugeben.
Merseburg, den 10. Dezember 1914.

Der Civil-Dienst der Ersatz-Kommission.
Herr v. Wilmowski.

Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise, keine ärztliche Behandlung. — Wir lassen einige Dank-schreiben aus der grossen Zahl folgen: H. H., Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3/4 Pfd. abgenommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O., Oberarzt im Kur-Regt., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichneter Wirkung das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zurück mir selbst angewandt habe, bitte ich u. s. w. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen zu empfehlen. Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 332, Bismarckstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient-Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnahrungsmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel. Unzählige Dank-schreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, sehr rasch. Ihr Gesundheitszustand lässt jetzt nicht zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Übernahrungsmittel. — M. D., Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Noch 6 Kart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblühende Erfolge bei mir erzielt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin ihnen ausserst dankbar. — Karten mit Gebrauchsanweisung 3 M., 3 Kart. 5 M., Postanw. od. Nach-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 332, Bismarckstr. 84.

Für unsere tapferen Krieger im Felde empfehle Cigarren in Feldpostpackung.
10 Stück zu 1,-, 50, —, 60, —, 70, —, 80, —
1,-, 1,20 und 1,50 M.
Wilhelm Patzschke, Merseburg
Cigarren- und Cigaretten-Spezialgeschäft
Clobicauerstr. 2.

G. Hoffmann

Inhaber: Bernhard Taitza

Markt 19 Merseburg Markt 19
empfeht zu

passenden Weihnachts-Geschenken:

- Nähkästen**
gefüllt, sehr beliebtes Geschenk
- Wirtschafts-Schürzen**
Tüdel-Schürzen
schwarzseidene und wollene
- Schürzen**
schwarze und weisse
- Kinder-Schürzen**
in grosser Auswahl
- Haarbänder**
moderne Neuheiten
- seid. Cachenez**
für Herren, Damen- u. Kinder
- Schleier**
- Rüschenkästen**
- Untertailen**

- Glacé- Handschuhe**
seiden. Handschuhe
gefüllerte
- Glacé- Handschuhe**
Krikot- Handschuhe
gestr. Handschuhe
- Ball- Handschuhe**
- Korsetts**
in tadellosem Sitz und exakter Ausführung.
Echte
Madeira-Caschentiicher
Echte
Madeira-Hemdenpassen
Gürtel, Gürtelschliesser
Pompadourbügel,
Reform-Beinkleider
in allen Grössen
— Brustschützer
Umschlagetücher —
Woll. Damenwesten
Fertige
Tapissier-Arbeiten
Nadeletuis

- Leinene Kragen**
Manschetten
Serviteurs
in weiss und farbig
- Taschentücher**
- Normal-u. Reform-Hemden,**
Unterjacken und Beinkleider
in Wolle, Halb- u. Baumw.
- Normalhemden**
Echte Dr. Lahmann'sche
Unterkleidung
Sweaters Jagdwesten
Strümpfe Socken
Gamaschen
Hosenträger
Manschettenknöpfe
Chemisettknöpfe

Winterartikel

für Liebesgaben und Nachsendungen ins Feld sehr großes, gut sortiertes Lager zu normalen Preisen.

Größte Auswahl! Krawatten Letzte Neuheiten!
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Ausverkauf

in **Gold- u. Silberwaren**
Sämtliche
Damen- und Herren-Uhren, Zimmer-, Stand- und Küchen-Uhren, Wecker, Uhrketten, Ringe, Broschen, Kolliers, Armbänder usw.
sollen wegen Aufgabe meines Geschäfts in der

Ober-Burgstr.

zu **bedeutend ermässigten Preisen**, zum Teil für die **Hälfte des Wertes** geräumt werden.

Garantie Übernahme ich. Reparaturen nach wie vor.

Paul Nitz
Ober-Burgstr. 6.

H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strampfwaren u. Trikotagen
Salle a. E., Gr. Steinstr. 84.

Leere Bierflaschen.

Wie allgemein bekannt ist, werden in vielen Familien und von vielen Konsumenten die leeren Bierflaschen zu allen möglichen Zwecken verwendet oder unachtsamer Weise weggeworfen.

Leere Bierflaschen mit unserer Firma sind unser unveräußerliches Eigentum, sie stellen einen großen Kapitalwert dar.

Wir bitten alle, die leere uns gehörende Bierflaschen in ihrem Besitz, in ihren Kellern, sonstigen Gefassen oder sonst irgendwo stehen haben, um eine gefällige Nachricht durch Postkarte, damit wir dieselben abholen lassen können.

Wir werden für jede Mittheilung sehr dankbar sein und selbstverständlich verauslagtes Porto vergüten.

Stadtbrauerei Merseburg.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG
Markt 19, 1. Et.
Telf. Nr. 442.
Inh.: **Hubert Totzke,**
Dentist.
Sprechstunden u. 8-6 Sonntags u. 8-1.

Hof-Garten-und Hauswirtschaft.

Die Fußkrankheiten der Hühner.

Dort, wo man direkt Hähne, oder gar Sportgeflügel aufzucht, wird man auch ein besonderes Augenmerk auf die Fußpflege der Tiere richten. Viele Geflügelzüchter zeigen jedoch von großer Nachlässigkeit ihrer Hühner gerade in diesem Punkte. Es liegt nicht nur an der ungenügenden Pflege, sehr selten aber, daß dieselben gepflegt oder gar sauber sind. Und dieses bedauerliche Verhältnis pflanzt sich vielleicht bereits von Generation zu Generation fort. Es ist deshalb nicht gerade leicht, hier Wandel zu schaffen, denn diese eingetragenen Fußkrankheiten, die nicht selten schon so weit ausgeartet sind, daß die Beine direkt in Klumpfüße auslaufen, lassen sich nur nach und nach austrotten. Und doch entsteht diese Krankheit der Füße lediglich durch falsche Anlage der Eistangen oder Flecken oder unpassende Form derselben. Es war früher eine sehr verbreitete Methode, die Eistangen im Stalle leiterförmig anzubringen, und selbst heute noch findet man diese fehlerhafte Anlage von Eistangen in Geflügelställen. Es liegt einmal in der Natur des Hühners, sich zum Schlafen den höchsten gelegenen Platz auszuwählen, und es ist auf diese Weise leicht erklärlich, daß dieser Trieb der Tiere Veranlassung zu Eistrit gibt. Die härteren Tiere werden die schwächeren von ihren Plätzen zurückdrängen, diese fallen schließlich von den Eistangen gänzlich herunter, und es ist eine sehr leicht erklärliche Folge, daß sie sich hierbei leicht Zusperrungen oder gar Verwundungen der Füße zuziehen. Wie sollen nun die Eistangen beschaffen sein? Ein großer, ja der größte Fehler liegt darin, die Eistangen leiterartig anzubringen, dieses vermeide oder andere man auf jeden Fall sofort. Ferner bringe man die Eistangen nicht zu hoch an und nehme hierbei auf Rücksicht auf die Größe und Schwere der Hähne. Für schwere Hähne wähle man durchschnitlich eine Höhe von einem halben Meter über dem Erdboden, bei leichteren Rassen kann man eine Höhe von 60-70 Zentimetern setzen. Man trage auch dafür Sorge, daß die Tiere bequem auf den Etagen stehen können und schaffe deshalb zwischen denselben die nötigen Abstände. Vornehmlich verwendet man auch eiserne Eistangenträger, die nicht nur das Herausnehmen und Reinigen bequemer ermöglichen, sondern auch dem Ungeziefer, das in jedem Stalle trotz der größten Sauberkeit vorhanden ist, den Zutritt zu den Eistangen verwehren. Nun die Eistangen selbst! Man verzege nicht sich, daß die Tiere auf diesen Etagen die ganze Nacht ausruhen sollen, und es ist deshalb leicht erklärlich, daß man den Eistangen eine Form geben muß, die sich den Füßen der Tiere weitgehend anpaßt. Zu rund und zu dünne Etagen sind verwerflich, denn die Tiere würden geschnitten sein, sich stets frambösig festzuklammern und sie würden auf diese Weise um die nötige Ruhe kommen. Dieses würde nicht nur Fußbeschwerden verursachen, sondern auch sonstiger

Form für den Züchter nachteilige Wirkungen zeitigen. Am geeignetsten sind als Eistangen Dachlatten, die man an den beiden oberen Kanten leicht abrundet. Hühner mit heller oder gelber Fußfarbe leiden sehr leicht unter Hitze und Trockenheit, und es empfiehlt sich deshalb, diese metzgen frühzeitig herauszulassen, damit sie durch das noch warme Gras laufen können. Vielorts vertritt man an Tiere mit bearbeiteter Fußfarbe reichlich Mais, da dieses die Farbe günstig beeinflusst. Noch zweckmäßiger ist jedoch die Milchfütterung, da hierdurch eine wirklich schöne und tiefschwarze Fußfarbe erzielt wird. Ein großer Schädling für die Füße der Hühner ist die Staltniwe. Da Tiere mit Hälften

fast allen Kulturländern und für den Kriegs-Dienst abgerichtet werden. Zahlreiche Beispiele ihrer hervorragenden Leistungen sind durch die Presse gegangen und haben bei manchem Hundebesitzer den Wunsch erweckt, sich ein ähnliches Tier zu beschaffen.

Es handelt sich bei den Polizeihunden nicht etwa um seltene Rassen, sondern gerade um altbekanntester deutscher Schäferhund ist es, der sich am besten bewährt hat und in zahlreichen Exemplaren als Polizeihund, auch an das Ausland, geliefert wird. Er wird teilweise auch Wolfshund genannt und stammt wahrscheinlich tatsächlich vom Wolf ab.

Zuerst wurde fast ausschließlich der Viredder-Terrier als Polizeihund benutzt. Er ist ein einziges Züchtungsprodukt und zeichnet sich, wenn er aus reiner Zucht stammt, ebenso wie unser Schäferhund durch kräftige Statur und festen, widerstandsfähigen Leib aus.

Zum Gegenplatz von den vorhergehenden ist der Dalmatiner-Hund von deutscher Zucht. Er ist ein prachtvoller Begleithund, rein und unbedenklich, aber sehr klein. Sein auffallender Bau weicht auf Kraft und Gewandtheit hin.

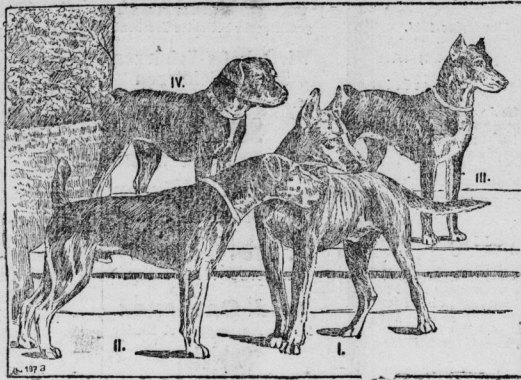
Im ähnlich, aber gedrungener im Bau und wohl auch quamtiger ist der Retriever. Natürlich gibt es von den genannten Rassen auch verborgene Exemplare und auch solche, die von Jugend an verhässelt und verpelzt sind. Aus solchen werden natürlich keine wirklichen Gebrauchshunde.

Hühner. Die vier Hühnerarten, die wir heute in Heinen Wildern vorfinden, sind typische Vertreter der Jagd auf besondere Zeilung. Die beiden weißen Schläge "Mantelschlag" und "Rastauer Mantel" sind ausgeprägte Pfeilschläger von höchster Entschlossenheit nach dem einen Hauptziel: "Reißerzeugung". Man läßt bei ihnen dunkelfarbige Exemplare nicht aufkommen, weil diese unansehnlich gefärbte Haut zeigen. In der Nähe großer, reicher Städte, wo Abfallmüllstätten für aufsergewöhnlich gut, aber auch sehr teures Hühnerfleisch ist, kann die Jagd recht lohnend sein, aber sie erfordert Mühe und Sachkenntnis und kann nicht so nebenbei betrieben werden, wie man bei uns die Hühnerhaltung leichter meistens betreibt.

Die Hamburger Silberlatz sind zwar Landhühner, aber der schönste Schlag, der aus diesen heraus geschickt ist. Das Hamburger Huhn erscheint in mehreren sehr schönen Spielarten, unter denen aber dem Silberlatz die Palme gebührt. Es ist übrigens infolge seiner Abstammung vom Landhuhn, ein ziemlich guter Zuchtterrier.

Ueber das Italiener Huhn braucht nicht viel gesagt zu werden. Es ist anerkannt das beste Huhn, das wir haben. Die Farbe spielt keine Rolle.

Im Italiener Huhn braucht nicht viel gesagt zu werden. Es ist anerkannt das beste Huhn, das wir haben. Die Farbe spielt keine Rolle.



I. Terrier, II. Viredder-Terrier, III. Dalmatiner-Hund, IV. Retriever.

auf den Ausstellungen von einer Reimierung ausgeschlossen sind, so versuchen viele Züchter, diese nur vor der Behinderung von Ausstellungen noch zu beistellen. Doch die Behandlung ist meistens zu spät. Obgleich Karbolnatrium und dergleichen gute Dienste tun, leiden doch die Beine daran, daß namentlich bei dunklen Tieren schon an einen Preis nicht mehr zu denken ist. Darum sei man gegen das Vermischen der Stämme vorsichtig und behandle namentlich die Hunden vor dem Züchten, damit die Weibchen nicht schon auf die Hunden übertragen werden. Ebenfalls empfiehlt es sich, die Beine der Hühner vor und nach Ausstellungen mit Del einzureiben, um evtl. Ansteckungsgefahren nach Möglichkeit entgegenzutreten. Auf diese Weise wird der Züchter so manche der lästigen Fußkrankheiten im eigenen Interesse verhindern können.

Polizei- und Kriegshunde. Die jedem Hundeliebhaber bekannten guten Eigenschaften unserer vierfüßigen Freunde, wie Intelligenz, Treue, körperliche Widerstandsfähigkeit, Kraft und Mut haben dazu geführt, daß sie nicht nur für die Jagd verwendet, sondern auch von der Polizei behörden in



I. Hühner, II. Hühner.



I. Hamburger Silberlatz, II. Italiener-Hühner.

Sterberlauf durch die Genossenschaftsmolkereien.

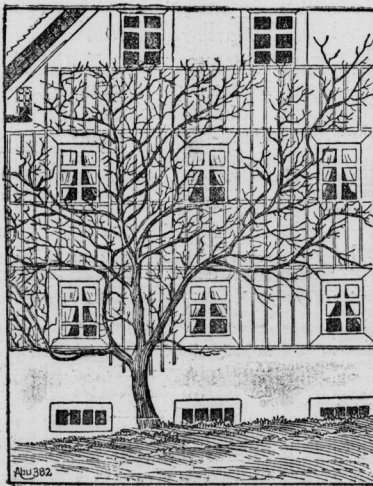
Der Sterberlauf muß zu einem selbstverständlichen Nebenbetrieb der Genossenschaftsmolkereien werden. Wir führen für annähernd hundert Millionen Mark Eier im Jahre ein. Daß unsere eigene Produktion sehr in den Anfangsgründen steht und überall wesentlich vergrößert werden könnte, wenn dies eben lohnt, wird niemand bestreiten. Also die Möglichkeit, wenigstens einen Teil des schönen Geldes, das wir an das Ausland zahlen, hier zu behalten ist gegeben, bleibt nur noch die Frage nach der Rentabilität.

Viele Landwirte reden sich, wenn man mit ihnen über die Eierpreise spricht, darauf heraus, daß wir hier eben nicht so günstige Verhältnisse haben wie in Australien. Diese Ausrede könnte vielleicht richtig sein, wenn es sich bei der Eierzufuhr um Aufkauf allein handelte. Dies ist aber nicht der Fall, sondern Dänemark und Holland, zwei Länder, die landwirtschaftlich ebenso hoch wie wir stehen, und die auch nicht billiger als wir wirtschaften, führen von Jahr zu Jahr mehr Eier nach Deutschland ein. Der Grund für deren Leistungsfähigkeit liegt im wesentlichen in der guten Organisation der Eieraufnahme und Behandlung vor dem Verkauf, in der Mitwirkung ländlicher Genossenschaften, namentlich der Molkereien. Der Landwirt müßte doch am besten wissen, daß von nichts auch nichts kommen kann, und was er durch die Einführung starrer Organisation in allen anderen Zweigen seines Berufes erreicht hat.

In der Deutschen Milchwirtschaftlichen Zeitung wurden bestimmte Zahlen-Stimmungen ausführlich über den Eiermarkt gemacht hat. Danach war das Geschäft für beide Teile durchaus lohnend, die Molkerei kam zu ihrem Recht, und die Eierrenten fanden gleichfalls ihre Rechnung, wofür am besten die Landtage spricht, daß sich der Erlös in fünf Geschäftsjahren verdreifacht hat. Er stieg von 31 381 M. im Jahre 1906 auf 125 000 M. im Jahre 1910.

Selbstverständlich muß das Geschäft so organisiert sein, daß die Molkerei nicht etwa den ganzen Nutzen von dem Handel selbst einsteckt, sondern sie muß die damit betrauten Personen unbedingt am Umsatz interessieren. Wird hierauf Bedacht genommen, dann geht die Sache auch und die Genossenschaft als Unternehmensform hat den größeren Nutzen, als wenn bei den ausführenden Organen kein Interesse besteht.

Eschen die Produzenten erst mal, daß sie für ihre Eier nicht um Absatz besorgt zu sein brauchen, und daß sie gute Preise erzielen, dann erheben sie schließlich ihren Hühner-



Gaushalterzucht, Hornloses Apfelschaf.

bestand und dadurch ist mit der rein wirtschaftlichen Förderung auch ein nationaler Fortschritt erreicht, denn Produktion genügender Mengen von Nahrungsmitteln aller Art ist eine Frage von allergrößter Bedeutung.

Die Züchte. Die Züchte wiegt durchschnittlich 35 kg und erzielt einen jährlichen Milchleistung von ungefähr dem zehnfachen ihres Körpergewichts. Sie gibt also verhältnismäßig viel mehr Milch als die Kuh, wogegen sie feldlich auch entsprechend mehr Nahrung verbraucht. Da sie aber eine Menge nützlichwertiger Futtermittel frisst, die die Kuh nicht vertragen kann, so ist ihre Erhaltung leicht, weshalb sie ihren Ruf als Kuh des kleinen Mannes mit Recht verdient. Natür-

lich kommt es, wie bei anderen Tieren, auch bei der Züchte auf Pflege an, so gibt es Züchte, die über 800 Liter Milch im Jahre produzieren.

Häufig wird darüber gesagt, daß die Züchte Milch von den Tieren einen unangenehmen Geruch annehme, weshalb und wegen des sogenannten Bodenschlammes manche Leute den Geruch von Züchtemilch verurteilen.

Wenn Käse unter den gleichen unzulänglichen Verhältnissen wie häufig die Züchte gehalten würden, dann wäre ihre Milch wahrscheinlich ganz ungenießbar, und wenn man der Züchte eine ähnliche Pflege wie der Kuh angedeihen läßt, sie rein hält, ihr unweibliches Futter gibt, namentlich das Futter sauber hält, möglichst außerhalb des Stalles weilt, den Stall ordentlich lüftet und recht viel Sonnenlicht hineinläßt und Weide und Züchte in getrennten Ställen hält, dann ist die Züchtemilch weder nach Geruch noch nach Geschmack von guter Kuhmilch zu unterscheiden. Auf einen wesentlichen Vorzug der Züchtemilch sei noch aufmerksam gemacht. Die Tuberkulose kommt nämlich bei den Züchten äußerst selten vor, so daß man ihre Milch, wenn das Tier sonst gut gehalten ist, unbedingt roh genießen kann. Wer Kinder hat und es sich irgend einzurichten vermag, der sollte sich für den eigenen Bedarf eine Züchte halten, der er aber auch in der vorher angebotenen Weise die nötige Pflege nicht versagen darf.

Gaushalterzucht. Dieses Bild zeigt ein formloses Apfelschaf aus Saig im Böhmisches Schwarzwald. Der Ort liegt 1000 Meter über dem Meer, in ihm hat sich die Spezialzucht sehr stark entwickelt. Man findet dort namentlich viele Häuser mit Apfelschafställen an den Südwänden. Es handelt sich natürlich nur um frühe Sorten, besonders geben der Rolle Abstrachan und der Charlamowitsch gute Erträge.

Kriegsvorträge auf dem Lande. Während in den Städten und Großstädten bedeutende Männer bemüht sind, durch Vorträge die Begeisterung für den uns aufgebregenen furchtbaren Krieg wach zu halten, müssen die Landbewohner aus ihrer Isolation und den sonntäglichen Predigten neue Kraft schöpfen, um die schwere Zeit mit gutem Willen zu überwinden. Da wäre es sehr zweckmäßig, wenn auch in den Dörfern Kriegsvorträge gehalten würden. Vereinte Genossenschaften und Gemeinden selbst sollten es sich aneignen sein lassen, Kriegsvorträge zu veranstalten. Gefährlich, aber u. a. dürfen gewiß kein bereit sein, Vorträge zu halten. Eintrittsgeld dürfen dabei aber möglichst nicht erhoben werden.